Nr. 136 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 19. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Hitler-Widerhall aus Genf

Abrüstungsberatungen auf Freitag vertagt

In Erwartung weiterer wichtiger Erklärungen Nadolnys — Die große Bedeutung der Hitler-Rede und des Roosevelt-Vorschlages

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Mai. Die Delegationen auf der Abrüstungskonferenz haben die schriftliche Mitteilung Hendersons bekommen, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz statt, wie vorgesehen, am Donnerstag am Freitag nachmittag zusammentreten werde.

In dem Schreiben weist Henderson ausdrücklich auf die große Bedeutung der Erklärungen Roosevelts und Hitlers hin. Er spricht weiter von der Möglichkeit, daß Botschafter Nadolny vielleicht am Freitag im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz auf Grund der Erklärungen des Reichskanzlers den Standpunkt der Deutschen Regierung zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen darlegen werde.

In Kreisen der Abrüstungskonferenz rechnet man mit der Möglichkeit, daß in nächster Zeit in Genf eine Zusammenkunft von bevollmächtigten Vertretern der fünf Großmächte Deutschland, Italien, England, Frankreich und Vereinigte Staaten stattfinden werde.

Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat wieder einmal einen wunderbaren Beweis seiner „Objektivität" gegeben. Derselbe Ausschuß, der die international festgesetzte Polizei Deutschlands sowie die unausgebildeten und nicht ausgerüsteten innerpolitischen Verbände Deutschlands der Heeresstärke anrechnet, hat es fast einstimmig abgelehnt, die Sokolverbände der Tschechoslowakei bei der Effektivstärke der tschechoslowakischen Armee zuzuzählen.

Hindenburg an Roosevelt

Berlin, 18. Mai. Als Antwort auf die Botschaft Roosevelts hat der Reichspräsident folgendes Telegramm abgesandt:

„Mit aufrichtigem Danke bestätige ich den Empfang Ihrer mir telegraphisch übermittelten Botschaft. Diese Kundgebung, in der Sie der Welt den Weg für die Behebung der internationalen Krise zeigen, hat in ganz Deutschland starken Widerhall gefunden. Die Erklärungen, die der Reichskanzler gestern mit einmütiger Zustimmung des Deutschen Reichstages abgegeben hat, beweisen, daß Deutschland gewillt ist, an der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart uneigennützig mitzuarbeiten."

Auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt sind von den Regierungschefs von Deutschland, Spanien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Holland, der Schweiz, Lettland, Kuba, Nicaragua, Venezuela, Mexiko und Panama zustimmende Antworten eingegangen. England, Frankreich und Oesterreich haben lediglich den Empfang der Botschaft bestätigt.

Roosevelts ganzer Einfluß gegen europäische Feindseligkeiten

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 18. Mai. Im Staatsdepartement wurde zu Roosevelts Botschaft erklärt, die amerikanische Regierung sei bereit, sich durch Verträge zu verpflichten, alle Angriffswaffen aufzugeben, im Falle eines Angriffskrieges an einer Art Weltgerichtshof teilzunehmen und auf die Entsendung von Truppen außerhalb ihrer Landesgrenzen zu verzichten. Die Größe des Entschlusses könne **durch die halbamtlichen Beschwichtigungsversuche nicht verkleinert werden, die das Weiße Haus Mittwoch abend unternommen habe, weil Hearst wieder einmal Amerikas Untergang prophezeit und einen scharfen Leitartikel gegen „Amerikas Verstrickung in die europäischen Intrigen" verfaßt habe. Präsident Roosevelt sei vollkommen bereit, den ganzen Einfluß Amerikas gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten in Europa geltend zu machen, obwohl der Ausdruck Garantie des Weltfriedens mit Rücksicht auf die Hearstpresse und die Isolierungsfanatiker im Bundessenat peinlichst vermieden werden solle.**

Der Bankier Seiffert wurde wegen handelsrechtlicher Untreue und Konkursvergehens zu einer Gesamtstrafe von **4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von zusammen 100 000 Mark** sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgesprochen.

Ermächtigungsgesetz auch in Preußen

Mit verfassungsändernder Kraft

Mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Der Preußische Landtag hat am Donnerstag nach der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Göring das Ermächtigungsgesetz für die Preußische Regierung mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

War die gestrige Reichstagssitzung eine Kundgebung an die ganze Welt, so stand die Zusammenkunft des Preußischen Landtages am Donnerstag unter dem Zeichen der inneren Politik. Gleichwohl wurde auch ihr ein ungewöhnliches Maß von Interesse entgegengebracht, das sich in einem starken Publikumsandrang ausdrückte. Die Sitzung selbst, die im festlich geschmückten Saal vor sich ging und im Tonfilm verewigt wurde, brachte keine besonderen Ueberraschungen.

Im Mittelpunkt stand die große

Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Göring,

in der die historischen deutschen Aufgaben Preußens klar herausgestellt wurden, die auch unter der nationalsozialistischen Staatsführung unverändert sind und in der Stellung Preußens als Fundament des Reiches begründet liegen. Göring betonte in diesem Gedankengang die großen Ziele, die sich die neue Regierung gesetzt hat, die Erneuerung im Innern im Sinne des alten Preußentums und die Stärkung der Staatsautorität unter Heranziehung aller Kräfte im Lande zur freudigen Mitarbeit. Der Ministerpräsident kündigte dabei eine ganze Reihe von Reformen an, unter denen eine Umformung des Beamtenkörpers besonderes Interesse beanspruchte, der dadurch von den letzten Schlacken des alten Systems gereinigt und wieder nach den Gesichtspunkten der Fähigkeit, Sachkenntnis und Sauberkeit aufgebaut werden solle, der Reinigung auf dem Gebiete der Selbstverwaltung soll die Einführung einer einjährigen Probezeit für leitende Gemeindebeamte dienen.

Göring gab dann eine alle Zweige des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens umfassende Uebersicht über die Aufgaben der Staatsverwaltung und Staatsfürsorge. Er erwähnte dabei u. a. auch, daß die Bestrebungen **zur Bekämpfung der Unfallgefahr und zur Erhöhung der Sicherheit im Bergbau eifrig gefördert werden sollen.** Zum Schluß ging der Minister auch auf die Finanzlage Preußens ein, die nur im Zusammenhang mit der des Reiches geordnet werden könne. Dabei verdienten die Verhältnisse in den Gemeinden eine besondere Berücksichtigung.

Alles in allem ist festzustellen, daß sich in dieser einstündigen Rede, die oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, beste alte preußische Tradition, die im Landtag der Nachkriegszeit nie zu ihrem Recht gekommen ist, mit dem begeisterten, aber auch pflichtbesorgten neuen Geist zu einer eindrucksvollen Geschlossenheit vereinigt werden. Dem Volke die Ehre, der Nation die Freiheit, das war die Losung, die der Minister für die neue Epoche der preußischen Geschichte ausgab. Die Wirkung seiner Rede auf die Abgeordneten und auf die Tribünen war stark und tief.

Es folgte dann die Beratung des Ermächtigungsgesetzes in einer einzigen Lesung. Die Sozialdemokraten, bis vor kurzem die Herren im Hause, hatten sich nicht entschließen können, ihre Fahne einzuziehen und erklärten in einer wenig glücklichen Formulierung ihre Ablehnung. Sie forderten damit den nationalsozialistischen Fraktionsführer Kube zu einer Erwiderung heraus, in der ihnen noch einmal mit erbarmungsloser Schärfe alle Sünden gegen Staat und Volk vorgehalten und sie belehrt wurden, daß ihre Rolle auch in Preußen endgültig ausgespielt ist. Die Sozialdemokraten hätten besser getan, wenn sie sich ein Beispiel an dem Verhalten der Reichstagsfraktion genommen oder zumindest sich der Stimme enthalten hätten. Die Annahme des Ermächtigungsgesetzes konnten sie nicht verhindern. Sie wurde mit allen übrigen Stimmen vollzogen.

Sitzungsbericht

Landtagspräsident Kerrl eröffnet die Sitzung und erklärt, daß fast ein Jahr lang Preußen durch Kommissare des Reichs verwaltet worden sei, weil es dem Preußischen Landtag nicht gelang, eine Regierung zu bilden. Der Präsident spricht dem Führer Adolf Hitler die Grüße des neuen Preußens aus. Wir grüßen in Adolf Hitler den Führer, der als bester Oesterreicher, bester Bayer und bester Preuße auch der erste Junge Deutsche ist. Wir werden dem Reichsstatthalter in Preußen, Adolf Hitler, treue Gefolgschaft leisten. Der Präsident begrüßt dann den Ministerpräsidenten Göring und erteilte ihm das Wort.

Ministerpräsident Göring,

mit Beifallskundgebungen empfangen, erklärt einleitend, daß die neue Preußische Regierung ihre Ziele nur in den Zielen Adolf Hitlers erblicke. Das Gleichschaltungsgesetz habe Preußen in seine alte Tradition und seine alte Aufgabe, **der Grund- und Eckpfeiler Deutschlands** zu sein, zurückgeführt.

„Durch das Vertrauen des Führers Adolf Hitler bin ich zum Ministerpräsidenten Preußens berufen worden. Das Vertrauen des Führers bildet den Ausgangspunkt des Wirkens der Preußischen Regierung. Sein Wille ist mein Wille, und ich übernehme mein Amt in erster Linie als treuester Paladin meines Führers Adolf Hitler. Die Verantwortung, die wir als Preußische Regierung tragen, wollen wir in jeder Beziehung tragen. Wir wollen **die preußische Politik ganz in die Reichspolitik einfügen, aber wir können unter keinen Umständen dulden, daß preußischer Besitz von Preußen getrennt wird.**

Für die nationalsozialistische Revolution war die Eroberung aller staatlichen Machtstellen unentbehrliche Voraussetzung. Dabei mußte oft scharf zugegriffen werden.

Diese erste Epoche der nationalsozialistischen Revolution ist jetzt im wesentlichen abgeschlossen, aber die Revolution geht weiter und ist jetzt in ihre zweite Epoche eingetreten, in die des Aufbaues.

Im Gegensatz zu der französischen ist die deutsche Revolution nicht mit liberalen Gedankengängen, sondern gegen sie zum Siege gelangt. Darum hat auch die Jugend diese Revolution schneller erfaßt als die Gelehrten sie begriffen.

Aeußerste Sparsamkeit, peinlichste Sauberkeit und Pflichttreue in der Verwaltung wollen wir durchsetzen. Wir wollen wieder den Beamtentyp entstehen lassen, der Preußen in der Vergangenheit eigen war. (Beifall).

Den preußischen Hochschulen will die Regierung jede Förderung zuteil werden lassen. Wir werden dort nur Lehrer zulassen, die aus dem deutschen Volke hervorgegangen sind und sich mit ihm verbunden fühlen. Gleichzeitig wollen wir für eine **Verjüngung in den Fakultäten sorgen, die Kolleggelder herabsetzen und die Dozentenbezüge zugunsten des Nachwuchses verbessern.** (Beifall). **Vorgeschichte, Rassenkunde, Volkskunde, politische Pädagogik und Geschichte, völkisches Staatsrecht und organische Volkswirtschaftslehre sollen an den preußischen Hochschulen mehr als bisher eine Stätte finden.**

Die Dichterakademie soll in Zukunft eine Stätte für deutsche Dichter sein, die sich **ebenso fern halten von den Vertretern volksfremden Intellektualismus wie den Verkündern eines hohlen Patriotismus.** Die neue Lehrerbildungsanstalt in Lauenburg in Pommern werden wir ebenso fördern, wie die Erziehungsschulen in Potsdam, Plön und Köslin.

Die Sonderausbildung der Regierungsreferendare, die vor 6 Jahren nur aus politischen Gründen aufgehoben wurde, soll wieder eingeführt werden (Beifall). Das Berufsbeamtengesetz wird mit ganz besonderem Verantwortungsbewußtsein durchgeführt werden. **Ich lasse mich von keinem Beamtenausschuß in der Fürsorge für die mir unterstellten Beamten übertreffen. Mit der Vetternwirtschaft in den Gemeinden wird aufgeräumt und dadurch erst die Selbstverwaltung ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt.**

Es ist irrig, wenn man meint, durch den Uebertritt eines früheren Marxisten zur NSDAP. könne ein Beamter seine mangelnde Fachkenntnis ersetzen. Ich werde

rücksichtslos gegen Angeberei und Verleumdung

vorgehen. (Beifall). Wer so gegen einen Kollegen vorgeht, nur um selbst dessen Stelle einzunehmen, hat in einem sauberen Berufsbeamtentum keinen Platz. (Lebhafter Beifall). **Die Zugehörigkeit zu einer anderen Partei, die nicht staatsfeindlich ist, bildet keinen Grund zur Ausschaltung aus dem Beamtenverhältnis. (Beifall).** Das gilt auch für die dem Zentrum angehörenden Beamten und Beamtenanwärter. Die in der letzten Zeit entlassenen Zentrumsmitglieder sind nicht wegen ihrer Parteizugehörigkeit entlassen worden, sondern **weil ihr bisheriges Verhalten keine Gewähr dafür bot, daß sie künftig Stützen des neuen Deutschland sein würden.**

Die Beschwerden über die Anstellung vieler nationalsozialistischer Beamten übersehen die Diskrepanz, die vorher darin lag, daß die Mitglieder der gewaltigen nationalsozialistischen Bewegung von allen leitenden Beamtenstellen ausgeschlossen waren. Ich danke dem Justizminister Kerrl für die Einbringung des Erbhofgesetzes, das ein wirklich deutsches Bauernrecht schaffen soll.

Rechtssicherheit und Rechtsfriede in einem völkischen Gemeinwesen zu wahren, ist die stolze Aufgabe der preußischen Justiz.

Bei der organischen Neuordnung der Wirtschaft wenden wir uns gegen die manchmal gut gemeinten Eingriffe unverantwortlicher Stellen. Wir wollen die Sauberkeit in der Wirtschaft wieder herstellen und rücksichtslos vorgehen gegen alle Korruption, (Beifall) aber ebenso gegen den Unfug der kleinen und kleinsten Kommissare. Verantwortlich für den Betrieb ist der Leiter und nicht die Mehrheit der Betriebszelle. (Beifall.)

Die Aufgabe der Kampfbünde ist vielfach mißverstanden worden. Sie sind nicht ins Leben gerufen worden, um die Wirtschaft zu beunruhigen, sondern um **auf ihrem Gebiet die Erziehung zum Nationalsozialismus durchzuführen. (Beifall).** Es soll nicht die Wirtschaftspartei unseligen Angedenkens wieder eine neue Auferstehung finden. (Lebhafter Beifall). Der Gegensatz der Interessentengruppen muß aufhören, ich werde sie nötigenfalls mit eiserner Faust zu der Harmonie zwingen, die zum Wohle des ganzen Volkes erforderlich ist. (Erneuter Beifall).

Ostpreußen

ist zwar von uns durch einen Korridor getrennt, aber es ist nicht abgeschnitten von unserem Herzen, unserem Denken und Fühlen (Beifall). Ostpreußen, dieser deutsche Vorposten, muß wissen, daß es seine Kraft immer wieder aus Gesamtpreußen erneuern kann" (lebhafter Beifall).

Der Ministerpräsident geht dann kurz auf den

Haushaltsplan

ein, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 2 700 Millionen ausgeglichen sei. Dieser Ausgleich sei aber nicht nur formal, sondern tatsächlich. Mit diesem Etat, der **um 347 Millionen geringer als der des Vorjahres sei, wolle Preußen endlich wieder zu einer gesunden und sparsamen Finanzwirtschaft zurückkehren.** Es müsse freilich abgewartet werden, ob nicht die finanzielle Entwicklung des Reichs spätere Aenderungen erforderlich macht. Dem Hausbesitz und der Landwirtschaft soll möglichste **Förderung durch Steuererleichterungen gewährt werden.**

Der Ministerpräsident erörtert dann die Reorganisation der Politischen Polizei und erhebt bei der Würdigung der Aufgaben der Schutzpolizei

schärfsten Protest gegen die Genfer Konferenzbeschlüsse, die die Preußische Polizei als einen Bestandteil des Deutschen Heeres kennzeichnen sollen,

obwohl die Durchbildung und die Ausrüstung der Polizei keineswegs der des deutschen Heeres entspricht. Die Preußische Polizei solle ein Instrument zur unbedingten Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit sein. Sie werde rücksichtslos eingesetzt gegen alle Störer dieser Ordnung und Sicherheit, aber sie werde dem ruhigen Bürger und Volksgenossen Freund und Helfer sein.

Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit der Erklärung, die Regierung habe den festen Willen, Preußen aus der Not der vergangenen Tage wieder empor zu helfen, und sie rechne dabei auf die Gefolgschaft des Preußischen Landtages. Namens der Staatsregierung dankt er herzlich den Kämpfern in den nationalsozialistischen SA. und SS., die den **Sieg der nationalsozialistischen Revolution mit schweren Opfern erkämpft haben. Er dankt auch dem Stahlhelm, der als wertvoller Mitarbeiter willkommen sei.** Unter dem gewaltigen Eindruck der Friedensrede Adolf Hitlers im Reichstage könne er seine Ausführungen nur mit den Worten schließen:

„Die Ehre und die Freiheit sind das Fundament Preußens, und Preußen ist das Fundament Deutschlands."

Als Ministerpräsident Göring unter stürmischem Beifall seine Rede beendet hat, wird ihm ein dreifaches Sieg-Heil dargebracht.

Abg. Szillat (Soz.)

gibt eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Die Sozialdemokratische Partei und ihre Vertreter in den Parlamenten des Reiches, der Länder und der Kommunen haben gemäß ihrer grundsätzlichen Einstellung auch nach der politischen Umwälzung versucht, ihre politische Tätigkeit im Rahmen der gesetzlichen Grenzen auszuüben. Diese Betätigung ist ihnen trotz ihrer Gesetzlichkeit eingeengt worden. Geistige Ueberwindung kann auf dem Boden innerer Gleichberechtigung erfolgen, die wir als notwendige Voraussetzung für das Zusammenleben unseres Volkes fordern. Solange uns jedoch diese Gleichberechtigung versagt ist, sind wir nicht in der Lage, einem Ermächtigungsgesetz in Preußen unsere Zustimmung zu geben. Wir lehnen daher den Gesetzentwurf ab."

Abg. Kube (Nat.-Soz.)

nimmt unter stürmischen Beifallskundgebungen seiner Freunde das Wort zu einer Erwiderung auf die sozialdemokratische Erklärung. Er spricht den Sozialdemokraten nach ihrem bisherigen Auftreten in diesem Hause **das Recht ab, noch von Freiheit, geistigem Kampf und Gleichberechtigung zu sprechen.** Unter immer sich wiederholenden stürmischen Beifallskundgebungen der Mehrheit hält er den Sozialdemokraten vor, wie sie in der Zeit ihrer Herrschaft die **Empfindungen der national fühlenden Deutschen beleidigt** hätten. Sie hätten sich auch **noch an die Macht geklammert, als das Volk sich längst mit Ekel und Verachtung von ihnen abgewandt habe.**

„Die von mir geführte Mehrheit dieses Hauses ist nicht willens, eine derartige Provokation von sozialdemokratischer Seite noch einmal zuzulassen (laute Rufe: Raus!). Sie (zu den Sozialdemokraten) **haben noch nicht begriffen, daß Ihre Aufgabe nur noch zweierlei enthält, sich zu schämen und zu schweigen" (stürmischer Beifall bei der Mehrheit und auf den Tribünen).**

Abg. Dr. v. Winterfeldt (Dnat.)

erklärt:

„Die Deutschnationale Front steht auch in **Preußen hinter dem in der Reichsregierung geschlossenen Bund des nationalen Deutschland und** wünscht eine selbständige Führung Preußens im Geiste dieses Bundes. Hierzu bietet das Ermächtigungsgesetz die Möglichkeit. Wir erwarten durch den Zusammenhalt unserer nationalen Führer und ihrer Gefolgschaft schnellste Wiedererstarkung des Preußischen Staates, wie er einst von den Hohenzollern geschaffen wurde." (Beifall.)

Damit schließt die Aussprache. Präsident Kerrl stellt das

Ermächtigungsgesetz zur Abstimmung.

Beim Aufruf erheben sich **alle Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten** für die Ermächtigungsbestimmungen. Von den Nationalsozialisten kommen, gegen die Sozialdemokraten gewendet, Rufe: **„Aufstehen, da drüben!"** Da die Sozialdemokraten sitzen bleiben, macht sich bei den Nationalsozialisten gereizte Stimmung bemerkbar. Der nationalsozialistische Fraktionspräsident Kube beruhigt jedoch seine Fraktion.

In der Schlußabstimmung wird das Ermächtigungsgesetz für die Staatsregierung mit den Stimmen aller Fraktionen gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Präsident Kerrl stellt fest, daß mehr als zwei Drittel der gesetzlichen Mitgliederzahl des Landtages anwesend sind, und daß dem Ermächtigungsgesetz mehr als zwei Drittel der anwesenden Abgeordneten zugestimmt haben. Der Präsident stellt fest, daß damit der Gesetzentwurf mit verfassungsändernder Mehrheit beschlossen worden sei und schließt sofort die Sitzung.

*

Nach dem Landtag trat der Preußische Staatsrat zusammen und beschloß ebenfalls die Annahme des Ermächtigungsgesetzes mit verfassungsändernder Mehrheit.

Generaloberst von Einem sandte nach der Rede Adolf Hitlers im Reichstage folgendes Telegramm an den Reichskanzler: „Das war wie eine Erlösung. Deutschland hat wieder einen Kanzler. Dank und Gruß. Generaloberst von Einem."

*

Sämtliche evangelisch-lutherischen Landeskirchen Deutschlands haben sich zusammengeschlossen. Es wurde ein Direktorium gebildet, das aus je zwei Vertretern der süddeutschen, der mitteldeutschen und der niederdeutschen Landeskirche besteht.

Gemeinsame Führung beim Industrie- und Handelstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Die Pressestelle des Deutschen Industrie- und Handelstages teilt mit:

„Im Laufe des Tages fanden Besprechungen zwischen den Reichskommissaren für die Wirtschaft Dr. Wagener und Möller und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg statt und anschließend Besprechungen zwischen den Reichskommissaren für die Wirtschaft und Dr. Grund und Dr. von Renteln. Dabei wurde folgende Vereinbarung getroffen:

„Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. Dr. h. c. Grund und der von den Reichskommissaren für die Wirtschaft eingesetzte Präsident Dr. von Renteln werden bis zur endgültigen Regelung durch die Beschlüsse der Vollversammlung bezw. durch die Durchführung des Berufsständischen Aufbaues gemeinsam die Geschäfte des Industrie- und Handelstages führen."

Gereke vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Der Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Landrat a. D. Dr. Günter Gereke, der beschuldigt ist, in der Zeit seiner Verwaltung des Verbandes der Deutschen Landgemeinden und bei der Leitung des für die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg aufgestellten Komitees Untreue und Betrug verübt zu haben, nahm vor der VIII. Strafkammer des Landgerichts I seinen Anfang.

Neben Dr. Gereke ist der frühere Verbandssekretär Arthur Freigang angeklagt. Der Angeklagte Dr. Gereke wird von Rechtsanwalt Langbehn, der Angeklagte Freigang von Rechtsanwalt Dr. Lorenz verteidigt. Landgerichtsdirektor Crone, der Leiter des Korruptionsdezernates im preußischen Justizministerium, wohnt der Verhandlung bei. Zu Beginn der Verhandlung gibt Landgerichtsdirektor Jasper eine Darstellung des Falles:

Der Angeklagte Gereke hat erklärt, daß er von der Zeit der Gründung des Verbandes bis zum Jahre 1928 die ihm zustehende Aufwandsentschädigung nicht entnommen und auch sonst kein Entgelt für seine Tätigkeit im Verbande erhalten habe. Diese Angaben seien falsch gewesen, denn er habe sich durch seinen Sekretär Freigang seine Ansprüche auf die Aufwandsentschädigung für die Zeit vom 1. Juli 1922 bis Ende 1925 berechnen lassen und dafür **42 000 Mark entnommen.** Er habe auch später noch eine

Umlage, die zugunsten notleidender Gemeinden vorgenommen worden sei, für sich verwertet.

Dieser Betrag habe sich auf etwa 32 000 Mark belaufen. Außerdem habe er noch im Gegensatz zu seinen Angaben 10 000 Mark auf andere Weise erhalten.

Von dem Geld des Hindenburg-Wahlkomitees habe Dr. Gereke große Summen für Wahlpropagandazwecke auf Bankkonten überschreiben lassen, deren Verwalter der Angeklagte Freigang war und deren Inhaber Tochtergesellschaften des Landgemeindeverlages waren, der vollständig unter dem Einfluß Dr. Gerekes stand.

Für den ersten Wahlgang seien 685 000 Mark,

für den zweiten Wahlgang 706 000 Mark überwiesen worden.

Da die Beträge für die genannten Zwecke nicht restlos verbraucht worden seien, habe sich ein Ueberschuß von insgesamt 452 000 Mark ergeben. Mit Hilfe des Angeklagten Freigang habe sich Gereke unter der **Vorspiegelung, ordnungsgemäße, aber auf diskrete Weise verausgabte Gelder nicht öffentlich belegen zu können, von einer Druckerei in Berlin quittierte Rechnungen über in Wahrheit nicht geleistete Arbeiten in Höhe von 481 000 Mark beschafft** und an Hand dieser Rechnungen dem Hindenburg-Ausschuß seine Abrechnung vorgelegt. **Anstatt der oben genannten Ueberschüsse habe die Abrechnung dann Fehlbeträge aufgewiesen.**

Hiervon konnten etwa 350 000 Mark beschlagnahmt werden. **Den Rest in Höhe von etwa 96 000 Mark hatte er in Teilbeträgen auf seine Konten überweisen lassen.** Auf die Frage, warum er nicht das ihm zustehende Gehalt vom Vorstande angefordert habe, erwiderte der Angeklagte Dr. Gereke: „Ich habe darauf verzichtet, so lange die Finanzen des Verbandes nicht besonders gut waren. Alles, was ich sonst vom Verband eingezogen habe, galt auch nicht meinen persönlichen Bedürfnissen, sondern einschließlich meiner politischen Arbeit. Diese politische Tätigkeit steht für mich in erster Linie, und dann kommen meine persönlichen Bedürfnisse noch lange nicht, denn ich bin eine sehr bescheidene Lebensweise gewöhnt."

Nationalsozialistische Preußenfraktion bekämpft Erwerbslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Die nationalsozialistische Fraktion hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Abg. Kube eine Sitzung ab. Die Fraktion hat einen Aufruf erlassen, in dem allen Fraktionsmitgliedern die Aufgabe gestellt wird, **bis zum 15. Juli alle erwerbslosen Parteigenossen von der Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 in Arbeit einzureihen.** Jeder Abgeordnete wird verpflichtet, seine Kraft und Energie dafür einzusetzen, daß die erwerbslosen Parteigenossen sofort in angemessener Weise Beschäftigung erhalten. Zu diesem Zweck werden gleichzeitig alle erwerbslosen Parteigenossen innerhalb der genannten Mitgliedsnummern aufgefordert, **sich bei ihren zuständigen preußischen Gauleitungen schriftlich zu melden.** Kube unterstrich zum Schluß die Ausführungen Adolf Hitlers in einer früheren Tagung, daß er das Recht, Führer der Nationalsozialisten zu sein viel höher einschätze als das Kanzleramt. In diesem Sinne sollen sich auch die Mitglieder der Landtagsfraktion leiten lassen und betätigen, mögen sie noch so hohe Posten im Staate bekleiden.

Eine ganze SPD.-Fraktion sucht Anschluß bei der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

Stuhm, 18. Mai. In der ersten Kreistagssitzung hat die SPD.-Fraktion folgende Erklärung abgegeben:

„Wir sind von den Anhängern der Sozialdemokratischen Partei gewählt und wollen unsere Wähler auch weiterhin vertreten. Da es aber im Kreise Stuhm eine Sozialdemokratische Partei nicht mehr gibt, glauben wir, **in der NSDAP. unsere richtige Interessenvertretung gefunden zu haben und treten deshalb dieser Partei als Hospitanten bei."**

Der Fraktionsführer der NSDAP. nahm von dieser Erklärung Kenntnis, verwahrte sich aber gegen den Ausdruck „Interessen-Vertretung", da in der NSDAP. lediglich das Allgemeinwohl vertreten werde.

Hitler nimmt nicht an den Schlageterfeiern teil

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler kann an den Düsseldorfer Schlageterfeiern nicht teilnehmen, da er durch wichtige Regierungsarbeit daran verhindert ist.

Feuer im Braunen Haus Eckernförde

(Telegraphische Meldung.)

Eckernförde, 18. Mai. Im hiesigen Braunen Haus brach heute nacht aus unbekannter Ursache Feuer aus. Die in dem Hause untergebrachte Zeugmeisterei und die Schriftenvertriebsstelle der NSDAP. sind völlig verbrannt, wobei das gesamte Inventar ein Raub der Flammen wurde. Der ebenfalls im Hause wohnende Geschäftsführer konnte nur das nackte Leben retten.

Unterhaltungsbeilage

Autogramme / Von Eva Jungermann-Travers

Erwachsene sammeln Autogramme — wenige nur dies — von großen Staatsmännern der Jetztzeit und Vergangenheit, von weltberühmten Dichtern, Malern, Gelehrten, Tenören und Tragöden. Sie sammeln sie wie Briefmarken: je älter, je seltener das Exemplar, desto wertvoller. Vielleicht denken sie nicht daran, ihre Sammlung zu verkaufen, doch können sie es nie unterlassen, bei jedem Stück heimlich den Geldwert zu errechnen und bewundernden Besichtigern mitzuteilen.

Kinder leben auch beim Autogrammesammeln vollständig in der Gegenwart. Die Vergangenheit mit ihren großen Männern bedeutet ihnen nichts, sie lieben und kennen nur das gegenwärtige Leben, in dem sie alle Romantik, nach der sie sich unklar sehnen, finden wollen. Ihr Sammlergeist geht verschiedene Wege. Es gibt Jungens, die Autogramme nur von Fliegern sammeln, den Helden der Luft und ihrer Träume. Sie fangen bei Eckener an, geben ihr ganzes Taschengeld für Briefe an Lindbergh, Chamberlin und Byrd aus, lassen als einzig bemerkenswerte Frauen der Welt Marga von Etzdorf und Elli Beinhorn gelten, einer denkt auch mal als Kuriosität an Nobile. Im übrigen vervollständigen sie ihre Sammlung mit den Autogrammen sämtlicher Piloten der Deutschen Lufthansa. Wenn sie in einer großen Stadt wohnen, verbringen sie ihre freie Zeit auf den Flugplätzen, jeden Mann im Overall bestürmend. Man kennt sie dort und läßt sie gewähren, soweit die Flugplatzvorschrift es erlaubt. Leider geht die massenweise Anfertigung von Bildern der Flugzeugführer noch nicht über das Propagandakonto der deutschen Luftfahrt.

Dann gibt es Jungens, die Autogramme von Sportsleuten sammeln. Einige spezialisieren sich dabei auf Fußball oder Schwimmen oder Leichtathletik oder Boxen, je nach der persönlichen Sportvorliebe, andere machen sich die nicht geringe Mühe, die Bilder und Namenszüge sämtlicher Sportsleute der Welt zu sammeln. Da sie nicht immer die Eintrittskarten zu den Veranstaltungen bezahlen können, lungern sie draußen vor den Toren herum, klettern auf Bäume, Zäune, manchmal auch über die Zäune und schlüpfen geschickt durch Sperrketten und Menschenmauern hindurch, um zu ihren kurzbehosten Idealgöttern heranzukommen. Sie legen die ergatterten Autogramme unter das Kopfkissen und träumen davon, einmal ein ebenso unbesiegbarer, weltberühmter Sportsmann zu werden.

Auch hier ist, wie meist bei jungen Menschen, das Autogrammsammeln nur Mittel zum Zweck, nur Vorwand. Das Wichtigste und Erregendste dabei ist, dabei einen Blick in die ersehnte Welt zu tun, an die vergötterten Menschen heranzukommen, ein Wort zu ihnen sagen zu dürfen, ein Wort von ihnen zu hören, ein Papier in der Hand zu halten, daß sie eigenhändig berührten. Nur kältere Naturen unter den Schwarmgeistern bringen es fertig, Autogramme wie Marktware zu tauschen und zu handeln. Bekannt ist die Geschichte von dem Jungen, der von Peltzer ein Autogramm erhielt und noch um ein zweites und ein drittes bat. „Was willst du denn mit den andern tun?“ frug Peltzer, und der Junge antwortete: „Ja, für drei Peltzer gibt es doch einen Schmeling“.

Manchmal packt diese Jungens, wenn sie älter werden, so zwischen 16 und 20, plötzlich eine neue Leidenschaft. Die einen irren in die Politik ab und sammeln da weiter Autogramme von „großen Führern“. Die andern, die harmloser und vergnügter sind, fangen an, sich für Tanzen zu begeistern. Sie sammeln Autogramme von bekannten Kapellmeistern, bewundern gleicherweise den Schlagzeugmann und den Trompeter, der „Hot“ bläst, wie den Dirigenten mit dem weltberühmten Namen. Sie lassen sich Autogramme auf Grammophonplatten, auf Trommelschlegel, auf Rumbakugeln schreiben, ja einmal habe ich sogar das Autogramm eines Jack-Hylton-Spielers, der als Koch auftritt, auf einem nagelneuen Kochlöffel, der Mutter gemopst war, gesehen.

Ja, und dann gibt es auch Jungs, die Autogramme von Filmschauspielern und Filmschauspielerinnen sammeln. Aber sie sind doch in der Minderheit. Die meisten überlassen diese, ihnen nicht ganz männlich dünkende Schwärmerei den Mädchen, die sie denn auch gründlichst besorgen. Das Wichtigste beim Autogrammsammeln ist auch hier wieder und erst recht hier der Kontakt mit dem Stern einer anderen, herrlicheren Welt. Ein Autogramm schriftlich verlangen, das tut man nur in den seltensten, unumgänglichsten Fällen. Immerhin besteht auch dabei noch die Hoffnung, daß ein eigenhändiger Brief vom Star beiliegen oder wenigstens die Adresse auf dem Umschlag von derselben bezaubernden Handschrift geschrieben sein könnte. Vielleicht steht gar etwas unter der Marke? Die Frage, ob Gustav Fröhlich oder Käte von Nagy eine Sekretärin beschäftigen, ist von Wichtigkeit. Viel interessanter und berauschender jedoch ist es, die Tore dieser andern Welt zu belagern und vielleicht gar zu stürmen, als da sind Bühneneingänge, Filmateliertore, die ein Portier streng bewacht und durch die man nur riesige Autos ein- und ausfahren sieht, und last not least: die Wohnungen der Schauspieler. Vielleicht wird man doch einmal vom Dienstmädchen hereingelassen, vielleicht darf man einmal in einem großen Sessel sitzen, in dem „Er“ oder „Sie“ zu sitzen pflegen! Meist genügt es der schwärmenden Seele schon und muß es ihr genügen, den seltsamen bezaubernden Duft des Vorplatzes einzuatmen, die Türen anzustarren, die in das Allerheiligste führen.

Komische Wege geht oft die Autogrammsucht der kleinen Kinobegeisterten. So hat sich z. B. eine Mädchenschule in Spandau auf gemeinsame Kosten das gar nicht billige Reichs-Kino-Adreßbuch angeschafft. Und nun klappern die jungen Dinger alle die tausend und abertausend Adressen von Großen und Kleinen der Filmwelt, die alphabetisch, nicht nach Rang und Berühmtheit oder Gage geordnet sind, ab. Mancher so „Heimgesuchte“ wundert sich baß, wie er zu der hohen Ehre kommt, seinen Namen auf ein Stück Papier oder gar in ein kunstledergebundenes Autogrammbuch schreiben zu dürfen. Auf eine andere Schar von Mädchen üben die Berliner Junggesellenhäuser eine besondere Anziehungskraft aus. In ihrem Köpfchen hat sich die Meinung festgesetzt, daß da nur berühmte Leute wohnen. Sie rennen die unzähligen Treppen auf und ab, klingeln an jeder der hundert Türen und bitten wahllos um Autogramme. „Ja, wer bin ich denn eigentlich?“ fragt man sie. „Herr So und so“ oder „Fräulein So und so“, antworten sie, nicht ohne noch einmal einen schnellen Blick auf das Türschild zu werfen: „Was für einen Beruf habe ich denn?“ „Das möchten wir gern von Ihnen wissen“, antworten sie gar nicht verlegen.

Neulich traf ich einen Schriftsteller, von dem man in der letzten Zeit wenig gehört hat. „Was schreiben Sie jetzt?“ fragte ich ihn.

„Autogramme“, lautete die Antwort.

Die Schildkröte / Von Käte Brandel-Elschner

Die Sache geht nun schon einige Monate. Glauben Sie, daß man aus einer netten kleinen Atelierwohnung einen Tierpark machen soll? Liselott glaubt es.

Kaum waren wir eingezogen und freuten uns unseres neuen Heims über den Dächern und Bäumen, da fing die Geschichte an. Liselott saß am Teetisch und fragte so nebenbei: welche Tiere werden wir uns halten?

Widerspruch reizt nur. So begann ich mit Vorschlägen: vielleicht fürs erste einen Maikäfer? Er frißt nicht viel, braucht keine Pflege und Wartung, muß nicht Gassi gehen, was bei den 5 Treppen doch auch ein Vorteil ist. . . .

Aber Liselott hegte schon festumrissene Pläne in ihrer schwarzen Seele. Die Frage stellte lediglich eine höfliche Geste dar, denn zu allen weiteren Vorschlägen meinerseits schüttelte sie den Wuschelkopf. Schließlich kam's heraus: was meinst Du zum Beispiel zu einer Schildkröte?

Nun, ich meinte, daß so ein Viech häßlich und dumm ist, daß es komische Lebensgewohnheiten hat, die noch nicht ganz ergründet sind, daß wir keine Zeit haben, die Psyche einer Schildkröte zu erforschen. Ueberhaupt sei es kein Zustand, so etwas Kriechendes in der Wohnung zu züchten: man kommt nichtsahnend nach Hause und rutscht auf einer Schildkröte aus — ekelhaft!

Meine Ablehnung fand Widerhall. Liselotte sagte nur: na ja — und für diesmal schien die Sache erledigt.

Schien, sage ich, denn furchtbare Dinge folgten. Drei Wochen später rollte mir die Puderdose unter den Divan. Das ist natürlich noch nichts Furchtbares, das kann vorkommen. Aber als ich bäuchlings auf dem Teppich lag und suchte, rannte ich mit der Hand — Sie haben es erraten — gegen die Schildkröte. . .

Liselotte strahlte: seit 3 Wochen ist das süße Tierchen schon im Haus. Hat es Dich je belästigt? Ein besseres Haustier gibt es überhaupt nicht. Sie rührt sich fast nicht, so wohlerzogen ist sie! Dabei zog sie das Krötentier an einem Haxen unter'm Divan hervor.

Pfui Teufel! Mir grauste erheblich. Mir war nicht mehr wohl in der Wohnung. Ich weiß nicht, ob Schildkröten lebendige Junge zur Welt bringen, aber mir träumte, es wimmele auf allen Teppichen von jungen Schildkröten. Sie liefen an den Wänden hoch, krochen in die Betten — ich bekam einen Schildkrötenkomplex.

Ende Herbst hatte der Himmel ein Einsehen. Das Vieh ging mit Tode ab. Dämlich und zerknittert wurde es unterm Bücherschrank hervorgezogen.

Liselotte heulte wie ein Schloßhund, nannte mich Mörder, behauptete, ich habe absichtlich die Balkontür offen gelassen bei dem kalten Wetter. Ich zeigte keine Reue.

Immerhin ging ich mit, das Tier zu begraben. Liselotte trug es in einer Pappschachtel. Wir gingen zum Englischen Garten und buddelten ein Loch in die Erde. Mit dem Taschenmesser. Als die Mulde groß genug war, kam das Vieh hinein, wurde mit Erde und Laub zugedeckt. Liselotts Tränen kugelten hinterher. Ich bewahrte stoischen Gleichmut.

Nun sollte man meinen, die Sache sei zu Ende. Weit gefehlt! Nach ein paar Tagen kam ein Bekannter zum Tee. Fragte nach der Schildkröte. Wurde von dem Trauerfall in Kenntnis gesetzt. Worauf dieser Mensch — er ist Naturwissenschaftler und hat auch sonst die Allüren eines Oberlehrers — worauf dieser Mensch erklärte: Die Schildkröte war nicht tot, sie hielt ihren Winterschlaf!

Was soll ich noch weiter erzählen: das Unglücksvieh ist wieder in der Wohnung! Ausgebuddelt, im Triumph nach Hause geschleift, liegt es wieder unter'm Bücherschrank.

Ich bin nun neugierig, ob es eines Tages von selber hervorkommt, oder ob es sich in einen Haufen stinkender Materie auflösen wird.

Nie mehr kommt mir ein Oberlehrer ins Haus!

Die Aufnahme des Roosevelt-Schrittes

Die Kundgebung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, zu den Fragen der internationalen Abrüstung und der Weltwirtschaft hat in Deutschland eine ungeteilt günstige Aufnahme gefunden. Nicht nur Reichskanzler Hitler hat sich in seiner großen Reichstagsrede feierlich für den Vorstoß der Vereinigten Staaten bedankt, in dem er ein neues Mittel zur Entspannung der politischen Beziehungen und zur Einleitung aussichtsreicherer Verhandlungen zur Abrüstung und Gleichberechtigung wies. Auch die deutsche Presse hat ganz allgemein im Grundsatz den Vorschlägen des amerikanischen Präsidenten zugestimmt, obwohl diese Vorschläge für Deutschland keineswegs durchweg günstig sind und obwohl sie auf jeden Fall nichts von der deutschen Aufrüstung enthalten, die uns im Auslande allgemein als ersehntes Ziel unterstellt wird.

Wesentlich geteilter war die Aufnahme des amerikanischen Schrittes in den anderen hauptbeteiligten Ländern, vor allem in

Frankreich.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat zwar ein Telegramm an Roosevelt gerichtet, in dem er für die Mitteilung dankt und dem hohen Gefühl Anerkennung zollt, das diese Botschaft mit ihrer Friedensliebe und ihrem Wunsch nach wirtschaftlicher Wiedererhebung der Völker diktiert habe. Die französische Regierung werde im gleichen Geist und gleichen Streben davon Kenntnis nehmen. Die Aufnahme in der französischen Presse, auch in der, die als Sprachrohr der französischen Regierung dient, zeigt ein wesentlich anderes Bild und wesentlich andere Gefühle. Man hatte in Frankreich erwartet, daß von Amerika eine Erklärung kommen würde, die sich durchaus im Sinne der französischen Politik einseitig gegen Deutschland wenden, die Schuld an den Verhandlungsschwierigkeiten Deutschland zuschieben und so Frankreich in seiner Rolle als entscheidender Machtstaat Europas bestärken würde. Unter diesen Umständen ist die amerikanische Botschaft in Paris tatsächlich ungünstig aufgenommen worden, zumal sie nach französischer Ueberzeugung Frankreich die Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge empfiehlt. **Aus Kreisen des Ministerpräsidenten Daladier wird bereits erklärt, daß er bei der jetzigen schwierigen Lage Europas**

ohne Zögern jede Maßnahme verwerfen werde, die eine Schwächung der französischen Landesverteidigung mit sich bringen werde.

Zu welchem Zweck bei einer derartigen Auffassung der französische Ministerpräsident dann noch auf einer Abrüstungskonferenz vertreten ist, erscheint allerdings vollkommen unerklärlich. Die französische Presse lehnt bei dieser Einstellung auch Roosevelts Botschaft zu einem großen Teil sehr kühl ab.

In

London

hat man in dem amerikanischen Vorschlag vor allem den Versuch gesehen, die Rede des Reichskanzlers zu beeinflussen und „Deutschland einen Oelzweig" zu reichen. Enttäuscht sieht man sich darin, daß Amerika keinen greifbaren Beitrag zu den europäischen Fragen in Aussicht stellt. Am wärmsten ist der Widerhall in der „Times", nach der der Präsident „in einem begeisternden Aufruf kühl und furchtlos eine vernünftige internationale Zusammenarbeit befürwortet."

Ungefähr auf derselben Linie hielt Premierminister MacDonald am Dienstag abend eine Ansprache, in der er erklärte:

„Wenn jemand sagt, wir seien gegen die Deutschen, so erkläre ich, wir sind es nicht. Wenn jemand sagt, wir seien gegen Deutschland als Nation, so erkläre ich nicht nur, daß wir das nicht sind, sondern ich fordere auf, sich die Tatsachen anzusehen".

Seit 1924 habe kein europäischer Staat immer wieder bis in die jüngste Zeit so sehr wie England den Wunsch gezeigt, Deutschland in die europäischen Beziehungen einzuspannen, wie es mit seiner Selbstachtung zu vereinbaren sei und es bis zum äußersten instandzusetzen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. England wünsche, Deutschland als Staat zu sehen, der an der europäischen Einigkeit und dem europäischen Frieden mitarbeite. Europäischer Friede bedeute Weltfriede, und Amerika habe heute erklärt, weder dem einen noch dem anderen gegenüber teilnahmslos zu bleiben.

Leider ist die Anbahnung sachlicher Unterhaltungsmöglichkeit zwischen Deutschland und England erneut gestört worden durch

Mißtöne im Unterhaus,

wo zur selben Zeit, als der Reichskanzler seine Rede begann, das liberale Unterhausmitglied Mander eine Vorlage anregte, durch die die **Regierung ermächtigt werden soll, die Einfuhr deutscher Waren zu verbieten, falls es sich um die Durchführung einer durch die Völkerbundssatzung vorgesehenen Sanktion handele.** Man müsse sich mit der Frage beschäftigen, was geschehen solle, wenn Deutschland ohne Rücksicht auf die Haltung der anderen Mächte wieder aufrüste. Allerdings sah sich Mander dann doch veranlaßt, diesen Antrag zurückzuziehen, was vom Haus mit Beifall begrüßt wurde.

Es bedurfte dazu einer Mahnung Austen Chamberlains, der Mander darauf aufmerksam machte, daß ein solcher Antrag nicht eingebracht werden könne, solange nicht eine dringende Notwendikeit dafür vorliege. Chamberlain benutzte jedoch dieselbe Gelegenheit zu Ausfällen gegen Deutschland. Unter anderem erklärte er, daß er von **seinen viel kritisierten Aeußerungen im Unterhause am Gründonnerstag nichts zurückzuziehen** habe. Der „hassenswerte, unchristliche und mitleidlose, enge und rücksichtslose Geist", der sich in den innerpolitischen Geschehnissen in Deutschland ausspräche, stelle eine „Gefahr für die ganze Welt" dar. Er sei bereit, die Regierung bei jedem Schritte zu unterstützen, den sie für notwendig halte, um die alle bedrohende Gefahr zu bekämpfen.

Die Hochzeit des ältesten Kronprinzensohnes Prinz Wilhelm von Preußen mit Fräulein von Salviati findet am 3. Juni in Bonn statt. Das Brautpaar weilt bis zum Hochzeitstage auf dem Gute des Prinzen in Schlesien.

Postabonnenten!

Der Briefträger spricht in diesen Tagen zur Abholung des Juni-Bezugsgeldes der „Ostdeutschen" vor. Wir bitten, den Betrag von 2,92 RM. (bei Abholung von der Post nur 2,50 RM.) bereitzuhalten.

Statt Karten!

Heute früh entschlief sanft und gottergeben, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Schwester, unser aller Sonnenschein

Hanna Kowalski, geb. Schnura

im Alter von 28 Jahren.

Tworog, Beuthen OS., den 18. Mai 1933.

Dies zeigen schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Dr. med. Erwin Kowalski
Geschwister Schnura.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Gymnasialstraße 13, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Drahthaar-Fox auf d. Namen Bobi hörend, am 14. 5. entlaufen. Abzug. gegen Belohng. b. Weghuber, Städtisch Karf 14.

Kirschen-Verpachtung.

Der Verkauf der Kirschennutzungen an den Kreis-Chausseen findet **am Dienstag, dem 30. Mai 1933, 10 Uhr,** im hiesigen Kreishause (Zimmer 30) statt.

Das Streckenverzeichnis kann gegen Zahlung von 0,50 RM. vom Kreisbauamt bezogen werden.

Gleiwitz, den 12. Mai 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Seybold, Kreisbaurat.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Tödlicher Unfall eines Fahrschülers in Gleiwitz

Mit dem Motorrad gegen eine Mauer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Mai.

Am Donnerstag gegen 9,40 Uhr verunglückte der Ingenieur Herbert Kraut, wohnhaft in Breslau, Augustastraße 144, auf der Kronprinzenstraße in Gleiwitz mit seinem Motorrade tödlich. K., der sich hier besuchshalber bei Verwandten aufhielt, ließ sich am Donnerstag früh mit zwei anderen Fahrschülern zur Erlangung des Führerscheins für Motorräder prüfen. Er besaß bereits einen Führerschein 3b und sollte nur die Ergänzungsprüfung ablegen. Die Prüfung begann auf der Helmuth-Brückner-Straße. Die Prüfungskommission fuhr in einem Kraftwagen voraus. Dahinter fuhren auf ihren Motorrädern die 3 Fahrschüler, als letzter Kraut. Von der Helmuth-Brückner-Straße fuhr man nach der Löschstraße und von hier nach der Kronprinzenstraße. Von der Löschstraße wurde die Kurve nach rechts, also in Richtung nach Hindenburg, genommen. In der Kurve überholte nun Kraut die beiden anderen Fahrschüler. Da er jedoch die Kurve zu weit nahm, fuhr er auf den Bürgersteig. Dort scheint er die Gewalt über sein Fahrzeug verloren zu haben. Er streifte mit dem Motorrad die Mauer eines Zaunes und fuhr gegen das Haus Kronprinzenstraße 9. Mit voller Wucht schlug er mit dem Kopfe gegen die Mauer. Er war sofort tot. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

Oberschlesische Wirtschaft

Die Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, bringt einen aufschlußreichen Aufsatz von Dr. W. Penkert über „Das Rußlandgeschäft der deutschen Industrie". Ferner gibt Rechtsanwalt Dr. Simm den Schlußbericht über das Thema „Der landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz". Besonders erwähnenswert erscheint der Artikel über den Annahmeverzug beim Arbeitsvertrag von Gerichtsassessor Dr. Harbolla. Außerdem klären zahlreiche Wirtschaftsberichte über die Lage der oberschlesischen Industrie auf. Schließlich wird noch ausführlich über das Steuer- und Verkehrswesen, Zölle, Außenhandel, Gesetzgebung und Verwaltung, Soziales gesprochen.

Das deutsche Volk ehrt Schlageter

Zu Ehren von Leo Schlageter setzen am Freitag, 26. Mai, aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem dieser deutsche Held sein Leben für die Befreiuung der Rheinlande geopfert hat, die Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden die Flaggen auf Vollmast.

Die Reichsregierung ruft das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Arbeitsbeschaffung im Industriegebiet

(Eigene Meldung.)

Beuthen, 18. Mai.

Wie wir hören, werden von der Schlesag im Interesse der Arbeitsbeschaffung zur Zeit größere Arbeiten und Lieferungsaufträge vergeben, die in ihrem Gesamtwert einen Betrag von etwa ½ Million RM. ausmachen. Daneben werden in gleicher Weise, wie dies bereits im vergangenen Jahr geschehen ist, größere Reparaturen und Erneuerungsarbeiten an den im Besitz der Schlesag befindlichen Häusern und innerhalb der Wohnungen ausgeführt. Hierbei wird nach wie vor darauf geachtet, daß eine möglichst große Zahl von Firmen und Handwerkern an diesen Arbeiten und Lieferungen beteiligt ist.

Gegen die politischen Ehrendoktoren

Die Vereinigung alter Landsmannschafter hat zu dem in Coburg stattfindenden 33. Landsmannschafter-Tag einen Antrag eingebracht, in dem verlangt wird, daß bei allen Fakultäten sämtlicher deutschen Universitäten und Hochschulen geeignete Schritte zu unternehmen seien, um **die Würde des Ehrendoktors allen denen zu entziehen, die dieser Würde aus rein politischen Gründen** erlangt haben, ohne die Voraussetzungen sachlicher und persönlicher Eignung zu erfüllen. Dieser sehr zeitgemäße Antrag wird auch von den anderen Landsmannschaften unterstützt, sodaß der Beschluß auf der Coburger Tagung angenommen werden dürfte.

Sind Sonderabreden im Vergleichsverfahren zulässig?

Eine wichtige oberlandesgerichtliche Entscheidung

Ein Holzhändler war in Schwierigkeiten geraten und bot seinen Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich auf der Grundlage von 50 Prozent ihrer Forderungen an. Einzelne Gläubiger verlangten mehr. Der Holzhändler lehnte ab und verwies sie an seinen Sohn, der sich schließlich bereit erklärte, diesen Gläubigern seines Vaters weitere 10 Prozent aus seinem eigenen Arbeitsverdienst zukommen zu lassen. Ueber die Rechtswirksamkeit dieser Sonderabrede hatte das Oberlandesgericht in Königsberg zu entscheiden:

Der Holzhändler hat sich durch Rundschreiben an seine Gläubiger verpflichtet, alle Beteiligten gleichmäßig zu behandeln. Diese Pflicht hat er aber auch erfüllt, denn er hat eine Bevorzugung ausdrücklich abgelehnt und die Gläubiger an seinen Sohn verwiesen. **In einem gerichtlichen Vergleichsverfahren, bei dem Nichtzustimmende durch einen Zwangsvergleich gebunden werden können, ist eine Bevorzugung auch durch einen Dritten, den Sohn, allerdings verboten.** In einem außergerichtlichen Verfahren ist ein derartiger Schutz der Gläubiger aber nicht nötig, weil jeder durch seinen Widerspruch das Zustandekommen des Vergleichs hindern kann. **Grundsätzlich ist daher eine Bevorzugung einzelner Gläubiger durch einen Dritten im außergerichtlichen Verfahren erlaubt.** Ein Schaden ist den Gläubigern hierdurch nicht entstanden, da das gesamte Vermögen des Holzhändlers einem Treuhänder übergeben war, der die Gläubiger hieraus zu befriedigen hat.

M.—P.

Luftschutzunterricht in allen Schulen

Zwischen dem Luftfahrtministerium und dem Kultusministerium der deutschen Länder schweben zur Zeit Verhandlungen über die Einführung eines obligatorischen Luftschutzunterrichts in allen deutschen Schulen. In einzelnen Schulen wird gegenwärtig bereits ein derartiger Unterricht erteilt. Das geschieht aber nur auf Anregung einzelner Schulleiter hin. Das Ziel der Verhandlungen des Reiches mit den Ländern ist es nun, die Unterweisung der Jugend in die Gefahren des Luftkrieges und im Verhalten bei Luftangriffen in den Lehrplan aller deutschen Schulen aufzunehmen. Dabei dürfte es sich sowohl um theoretische Aufklärung wie auch um praktische Uebungen handeln, die etwa im Anschluß an den Turnunterricht stattfinden könnten.

Weitere Nationalsozialisten in Hultschin verhaftet

Troppau, 18. Mai.

In Hultschin wurden wiederum vier junge deutsche Volksgenossen verhaftet, weil sie einer nationalsozialistischen Organisation angehören sollen. Sie wurden ins Troppauer Gerichtsgefängnis eingeliefert, in dem sich bereits 30 andere Deutsche in Untersuchungshaft befinden.

Veruntreuungen bei den Oppelner Arbeiter-Samaritern

Oppeln, 18. Mai.

Bei Uebernahme des Inventars und der Ausrüstung der Arbeiter-Samariter-Kolonne durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurden Veruntreuungen durch den ehemaligen Vorsitzenden der Arbeiter-Samariter-Kolonne, den früheren kommunistischen Stadtverordneten Libor, sowie den Kassierer der Kolonne, Waleska, festgestellt, sodaß diese vorläufig in Haft genommen worden sind.

Kunst und Wissenschaft

Macht Arbeit alt?

Eine medizinische Zeitschrift beantwortet die Frage „Macht Arbeit alt?" mit einem glatten „Nein!" Genau das Gegenteil ist richtig. Es bleibt allerdings Voraussetzung, daß man sich nicht mehr auflädt, als man wirklich zu bewältigen vermag, denn eine dauernde körperliche Ueberbelastung läßt sich auf längere Zeit nicht ungestraft hinnehmen. Kann Sport zu vorzeitigem Altwerden beitragen? Der Sport ist unbestritten lebensverjüngend, freilich nur dann, wenn er sich von einem schädlichen Mißbrauch fernhält. Da jede Rekordleistung zu einer Ueberanstrengung der Nerven und der Körperkraft führt, muß, wenn der Sport in Mißbrauch ausartet, ein gesundheitlicher Schaden befürchtet werden, ein Schaden, der natürlich auch ein vorzeitiges Altern zur Folge haben müßte. Der Mut, Nichtsportler in dem Augenblick zu sein, da gesundheitliche Gefahren drohen, muß eine ebenso gesuchte Tugend werden, als sich in vernünftig betriebenem Sport Lorbeeren zu holen.

Trägt unmäßiges Essen zum Altwerden bei? Unter den heutigen Zeitverhältnissen ist diese Frage zwar nicht aktuell, immerhin darf sie als eine besondere Begünstigung des Altwerdens nicht übergangen werden. Unvernunft im Essen ist häufig gleichbedeutend mit einem frühen Altwerden. Der Mensch mit normalem Körpergewicht hat dem Fettsüchtigen ein Erhebliches voraus. Vom Alkohol und Nikotin gilt die Regel, daß ein vernünftiger Gebrauch dem Leben nicht abträglich ist. Wer sich von Unmäßigkeit fernhält, ist nicht schlechter daran als derjenige, der dem Alkohol überhaupt entsagt. Im allgemeinen ist festzustellen, daß beim männlichen Geschlecht das Altwerden rascher nach Vollendung des vierten Lebensjahrzehntes fortschreitet, daß hingegen beim weiblichen Geschlecht die größere Wahrscheinlichkeit, zu altern, mehr vor als hinter dem vierzigsten Lebensjahre zu suchen ist.

Hochschulnachrichten

In der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ist der Privatdozent Dr. Fricke beauftragt worden, den Lehrstuhl für deutsche Philologie und Literaturgeschichte in Vertretung des beurlaubten Professors Dr. Petersen zu versehen. — Zum Ordinarius für Massivbau als Nachfolger von Professor Boost in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin ist Dr.-Ing. Franz Dischinger ernannt worden. Professor Dischinger war bisher Direktor einer großen Berliner Baufirma.

*

Der letzte elsässische Rektor der Straßburger Universität †. Im Alter von 77 Jahren ist der frühere Rektor der französischen Universität Straßburg, Professor Christian Pfister, gestorben. Professor Pfister war als Sproß einer alteingesessenen oberelsässischen Bauernfamilie geboren. Er hat allerdings in der elsässischen Oeffentlichkeit nie eine herzliche Aufnahme gefunden, da er als französischer Renegat verrufen war. Er war der letzte Rektor der Universität Straßburg, der wenigstens im Elsaß geboren ist, während sein Nachfolger aus Innerfrankreich stammt.

Tod des ehemaligen Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek. Der frühere Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Geheimrat Dr. Hans Schnorr von Carolsfeld, ist kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres in München gestorben. Der Gelehrte, ein Enkel des bekannten Malers Julius Schnorr von Carolsfeld, hat sich schon in jungen Jahren in der germanischen und klassischen Philologie einen bekannten Namen gemacht; sein Hauptverdienst aber liegt in der bibliothekarischen Praxis.

Auszeichnung des Erlanger Botanikers Gradmann. Der Ordinarius für Botanik an der Universität Erlangen, Professor Dr. Robert Gradmann, Ehrenmitglied der Wiener und der Würzburger Geographischen Gesellschaft, ist für seine Forscherarbeit auf dem Gebiete der botanischen Länderkunde von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin mit der Goldenen Karl-Ritter-Gedenkmünze ausgezeichnet worden.

Der österreichische Rechtshistoriker von Zallinger †. Der frühere Ordinarius für Rechtsgeschichte an der Universität Wien, Prof. D. Dr. jur. Otto von Zallinger zu Thurn, ist im 77. Lebensjahr in Salzburg gestorben. Der greise Gelehrte, der in Bozen geboren ist, hat in Graz im Ruhestand gelebt.

Caesars Gergovia aufgefunden. Die Arvernerfestung Gergovia, bekannt durch Caesars erfolglose Belagerung und Niederlage im Jahre 52 v. Chr., die man bisher mit Napoleon III. allgemein 6 Kilometer südlich von Clermont-Ferrand, der Hauptstadt der Auvergne, ansetzte, soll 2 Kilometer nördlich von Clermont-Ferrand aufgefunden worden sein. Der Archäologie-Professor in Clermont-Ferrand, Aug. Audollent, der von dem Maler Maurice Busset auf die zahlreichen Mauerreste aufmerksam gemacht wurde, wird die Grabungen leiten. Die Trümmerstätte bedeckt 250 Hektar, die Umwallung hat eine Länge von 7 Kilometer.

Die größte Meerestiefe. Dr. Paul Bartsch hat die größte Meerestiefe an einer Stelle nordöstlich von Portorico ermittelt. Sie beträgt 13 500 Meter. Bisher galt als die tiefste Stelle die Mindano-Tiefe (Philippinengraben) mit 10 790 Meter.

Bienengift heilt Rheumatismus!

Seit der Entdeckung des französischen Arztes Professors Dr. Taguet, Kobragift in den Dienst der Krebsbekämpfung zu stellen, hat die Medizin den tierischen Giften wieder erneute Aufmerksamkeit geschenkt. Seit zwei Jahrhunderten sind bestimmte Tiergifte, vor allem die der Schlangen, der Kröten und Salamander in der Apotheke des Internisten bekannt. Insbesondere das Skorpionsekret wurde gegen eine Reihe von Krankheiten wie Blattern, Pest, Würmer und ähnliche angewendet. In neuester Zeit wurde besonders das Bienengift pharmakologisch untersucht, und man hat festgestellt, daß in dieser Ausscheidung, die durch den Stachel verspritzt wird, wirksame Stoffe enthalten sind, die rheumatische Leiden günstig beeinflussen. Die Methode dieser Kur ist folgende: Die ergriffene Körperpartie wird entweder zweimal in der Woche „von der Biene" behandelt, oder man injiziert das Gift.

Deutsch als Geschäftssprache nimmt zu!

Nach den neuesten Erhebungen ist im geschäftlichen Korrespondenzverkehr die englische Sprache seit einiger Zeit im Zurückweichen begriffen. In den überseeischen Ländern, die sich wirtschaftlich unabhängiger entwickeln und den Beginn eines Industrialisierungsprozesses erleben, erfreut sich das Deutsche einer zunehmenden Verbreitung. Das gilt vor allem für Indiens südliche Bezirke, wo die führenden indischen Geschäftsfirmen fast durchweg eigene deutsche Korrespondenten angestellt haben und die Briefe deutscher Geschäftsfirmen, die noch aus früherer Gewohnheit englisch korrespondierten, mit dem bezeichnenden Satz beantworten: Schreiben Sie Deutsch! Auch in den Balkanländern setzt sich Deutsch als internationale Geschäftssprache immer mehr durch und verdrängt das dort bisher hauptsächlich gebräuchliche Französische.

Der Göttinger Historiker, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Karl Brandi, Ehrendoktor der Universität Cambridge, der soeben zum Mitglied der Dänischen Akademie der Wissenschaften gewählt wurde, vollendet am 20. Mai sein 65. Lebensjahr. Seine wissenschaftlichen Forschungen erstrecken sich besonders auf die Geschichte der Renaissance und der Reformation. Brandi ist auch Spezialforscher auf dem Gebiet der mittelalterlichen Diplomatik und Herausgeber des „Archivs für Urkundenforschung".

Marienburg-Freilicht-Festspiele. Führende Schauspieler im Osten sind für die Uraufführung des „Heinrich von Plauen" von Max Halbe bei den nationalen Marienburg-Freilicht-Festspielen zu Pfingsten d. J. vor dem Hochschloß der Marienburg verpflichtet: Die Rolle des Deutsch-Ordens-Hochmeisters Heinrichs von Plauen, des Retters der Marienburg, spielt der Direktor des Deutschen Schauspielhauses Hamburg, Karl Wüstenhagen, die seines Gegenspielers, des Polenkönigs Jagiello, der erste Charakterspieler des Bayerischen Nationaltheaters in München, Armand Zaepfel. Die Tochter des Dichters, Anneliese Halbe, vom Künstlertheater Berlin, spielt die Judith. Außerdem wirken die ersten Schauspieler des Stadttheaters Danzig neben 400 Laienspielern mit. Die große Bühne vor der Marienburg ist nach dem Entwurf des Festspielintendanten Herm. Merz, des künstlerischen Leiters der Zoppoter Richard-Wagner-Waldoper, fertiggestellt und fügt sich in die berühmten sie umgebenden 700jährigen Marienburger Deutschordens-Baudenkmäler stimmungsvoll ein.

Häuserblock bei Nacht

Tausend Menschen bewohnen ihn. Von Ferne sieht er aus wie ein monströses Tier der Urwelt, das sich schwer und massig zum Schlafe niedergelegt hat. Aber noch sind seine hundert Aeuglein offen und starren rätselvoll in das Dunkel. Kommt man näher, so werden die phantastisch verschwommenen Umrisse zu scharfen Ecken und Kanten, die Glühaugen zu erleuchteten Fenstern, das Untier wird zum breit angelegten Wohnhaus ... Tritt man durch eine der großen Toreinfahrten in den von hohen Fensterkulissen umgebenen Hof, überrascht ein Idyll: sanftes Licht übergießt pedantisch abgezirkelte Rasenflächen, gepflegte Wege aus rotem, festgewalzten Sand führen zu den verschiedenen Toren und Türen. Und wenn in der Mitte statt des betonierten Lichtmastes ein Brunnen mit schönen, gotischen Formen rauschte, und wenn für die trostlosen, blechernen Müllkasten verwitterte sandsteinerne Heiligenfiguren in das dämmrige Zwielicht ragten, könnte man sich in die weltferne Ruhe eines Klosterhofes hineinträumen ...

Von klösterlicher Stille, von Augenblicken beseligender Selbsteinkehr ist aber in diesen frühen Abendstunden noch nichts zu spüren. Noch lärmen die Kinder in Hof und Treppenhaus, noch schmettern und schreien die Radios und Schallplatten ihre ewigen Lieder und Märsche in die Maiennacht hinaus und durch die dünnen Wände zum schlaflosen Nachbarn hinüber, unterbrochen manchmal von der sonoren Stimme eines Ansagers ... Aber auch dies geht schließlich zu Ende, zu Ende wie der greuliche Stimmbruchsgesang von Knaben, die sich für die schöne, schöne Sommerszeit die Grünanlagen bei dem Block zum abendlichen Gesang auserkoren haben.

Die Uhr des nahen Krüppelheims schlägt Mitternacht. Jetzt verlischt ein leuchtendes Fensterauge nach dem anderen. Der letzte städtische Omnibus brummt vorüber. Die letzten Hausbewohner rücken an, klettern mit laut-fröhlicher Unterhaltung das Treppenhaus empor, Schlüssel fliegen klirrend ins Schloß, Türen fallen weithin donnernd zu ... Ferne wimmert noch ein Kind, irgendwo zankt sich noch jemand, ein Möbelstück kracht wie ein Pistolenschuß ... dann wird es still.

Gott Morpheus legt seine sorgenlösenden Hände auf tausend Augenpaare, auf tausend Menschen und ihre Schicksale, die der ganze Häuserblock in sich verschließt ...

Dr. Z.

„Heißer Tag" bei der Beuthener Strafkammer

100000 Zigaretten nach Deutschland zurückgeschmuggelt

Zwei Schmuggler zu 225000 Mark Geldstrafen und Gefängnis verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Mai.

Um welche Werte Staat und Wirtschaft durch den in der südöstlichen Ecke des Reichs im wahrsten Sinne des Wortes blühenden Schmuggel geschädigt werden, offenbarte wieder einmal eine Verhandlung, die vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zum Austrag kam. Zu verantworten hatten sich die beiden Berufsschmuggler Gwosdek und Glochowitz, die in den Jahren 1932 und 1933 insgesamt 100 000 Zigaretten unversteuerter Ausführung nach Polen gebracht und dort wieder nach Deutschland zurückgeschmuggelt hatten.

Durch Mitteilung von Vertrauensleuten war der Fahndungsdienst des Oberzollamts auf die Tätigkeit der angeklagten Schmuggler aufmerksam geworden, und es gelang auch eines Nachts, **einen Transport zu beobachten, der auf polnischer Seite an einem Zollhaus Halt gemacht hatte.** Da die Tabakeinfuhr nach Polen nicht gestattet ist und die Zöllner jenseits der Grenze keine Miene machten, die Leute festzunehmen, war für den deutschen Fahndungsdienst erwiesen, daß die unversteuerten deutschen Zigaretten wieder über die Grenze zurückgeschafft werden sollten, wo sie dann zu einem konkurrenzlos niedrigen Preise abgesetzt werden konnten. Tatsächlich hat man später im deutschen Teil Oberschlesiens in verschiedenen Fällen die rückgeschmuggelten Zigaretten feststellen können. Die Schuld der Angeklagten stand außerdem noch fest durch Aussagen von Vertrauenspersonen gegenüber den deutschen Fahndungsbeamten.

Angesichts dieses klaren Tatbestandes fällte das Gericht, im allgemeinen entsprechend den Anträgen des als Nebenkläger zugelassenen Vertreters des Oberzollamtes, hohe Geld- und Freiheitsstrafen. Es wurden verurteilt: **Gwosdek und Glochowitz wegen gemeinsamen Bandenschmuggels zu je drei Monaten Gefängnis, im Rahmen des Vereinszollgesetzes wegen Tabaksteuerhinterziehung zu je 10 000 Mark, wegen Zollhinterziehung zu je 102 000 Mark Geldstrafen und ferner zu 957 Mark Wertersatzstrafen.** Beide Angeklagten haften gesamtschuldnerisch für die Aufbringung der Wertersatzstrafen, ebenso noch ein weiterer Schmuggler, ein gewisser Switallik, gegen den das Verfahren abgezweigt wurde. In einem weiteren Fall wurde Glochowitz, dem die Anklage den Schmuggel von weiteren 80 000 Zigaretten vorwarf, freigesprochen, da seine Schuld nicht einwandfrei erwiesen war.

Bei Nichterlegung der Geldstrafen kommen für je 2 000 Mark ein Tag Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten als verbüßt angerechnet, die Strafaussetzung jedoch abgelehnt.

Schafft Arbeit für kinderreiche Familienväter!

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands weiß der nationalen Regierung Dank dafür, daß sie mit staatsmännischem Weitblick und in weiser Würdigung der Bedeutung und Notwendigkeit eines gesunden Nachwuchses für den Bestand des Reiches die Sorge um die kinderreiche Familie zum Ausgangspunkte ihres Handelns gemacht hat.

Kinderreiche Eltern geben dem Staate das Wertvollste, was er braucht, nämlich das Volk, ohne welches es keinen Staat geben würde. Sie bringen größere Opfer als die Staatsbürger, die des Kindersegens, sei es gewollt oder ungewollt, entbehren. Im Munde derjenigen, die den Kindersegen absichtlich fernhalten, ist das Wort von der nationalen Erneuerung leerer Schall, ja noch mehr, sie begehen Verrat an unserem deutschen Vaterlande. Kinderreiche Familien bringen volles Verständnis für die gegenwärtige Lage der Wirtschaft. Sie haben schon immer für die dem Volke und dem Staate unentbehrliche staatsbürgerliche Mehrleistung der Erziehung des Nachwuchses eine ungeheure Vor- und Mehrbelastung auf sich genommen gegenüber dem ledigen, kinderlosen und im gewissen Sinne auch gegenüber dem kinderarmen Staatsbürger. Daß in den früheren wirtschaftlichen und staatlichen Maßnahmen zum Wiederaufbau unseres Volkes dieser Vorbelastung so wenig Rechnung getragen wurde, zeigt einen nicht zu verstehenden Widerspruch zu dem Artikel 119 der Reichsverfassung mit aller Deutlichkeit auf. Dort ist nämlich als Staatsgrundsatz festgelegt, daß die Ehe die Grundlage der Familie bilden solle zur Erhaltung und Mehrung der Nation, und daß die kinderreiche Familie einen Anspruch habe auf Ausgleich ihrer Mehrbelastung.

Es ist eine große und heilige Pflicht aller Wohlgesinnten, dem kinderreichen Vater in erster Linie Arbeit zu verschaffen, damit er aus eigener Kraft für die Familie wieder so sorgen kann, wie es notwendig ist, um die Kinder am Leben zu erhalten und vor der Verelendung zu schützen. Behörden und Arbeitgeber würden sich ein Denkmal des Dankes in den Herzen der Kinderreichen setzen, wenn sie bei Vergebung von Arbeiten aller Art stets an die Kinderreichen denken und diese in erster Linie berücksichtigen würden.

Steuerinspektor Kleinert, Neiße.

Erleichterungen in der Invalidenversicherung für Hausgehilfinnen

Nachdem die Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit worden sind, hat der Reichsarbeitsminister seine Zusage, auch in der Invalidenversicherung die Beiträge für die Hausgehilfinnen zu senken, durch die Verordnung vom 16. Mai eingelöst. **Hiernach sind die Beiträge für Hausgehilfinnen allgemein nach Lohnklasse II und, wenn der Barentgelt 50 Reichsmark monatlich übersteigt, nach Lohnklasse III zu entrichten.** Da die Beiträge bisher meist nach Lohnklasse VI zu entrichten waren, tritt in der Mehrzahl der Fälle eine Ermäßigung in zwei Lohnklassen, also um 60 Pfennig wöchentlich, ein. Durch die Befreiung von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung und durch die Senkung der Beiträge zur Invalidenversicherung wird eine Gesamtentlastung erreicht, die sich durchschnittlich auf etwa 100 Mark jährlich beläuft und die den Hausfrauen den Entschluß zur Einstellung von Hausgehilfinnen erleichtern wird.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Ein alter Bürger, der im Ruhestande lebende Kgl. Zugführer Wilhelm Leupold, Hohenzollernstraße 8, feiert am Sonnabend seinen 90. Geburtstag. L. hat mit den „Elisabethern" an den Feldzügen 64, 66 sowie 70/71 teilgenommen.

* **Silberhochzeit.** Das Bäckermeister Karl und Ida Adlersche Ehepaar, Piekarer Straße, feiert am Sonnabend das Fest der Silberhochzeit.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen erschwindelten Radio-Apparat.** Am 13. September v. J., wenige Tage nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe, „kaufte" sich der Erwerbslose August Gruschka in dem Geschäft von Danek bei Anzahlung von wenigen Mark einen Radioapparat zum Preise von 248 Mark, den er aber sofort wieder für 60 Mark weiterverkaufte. Die schwindelhaften Angaben, die er dem Verkäufer gemacht hatte, brachten ihm eine Anklage wegen Betruges ein, die am Donnerstag vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts verhandelt wurde. Die vielen Vorstrafen auf dem Gebiete von Eigentumsvergehen, die der Angeklagte aufzuweisen hat, bestimmten den Anklagevertreter, ihm mildernde Umstände zu versagen. Dementsprechend lautete der Antrag auf ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht billigte dem Angeklagten aber noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

* **Eisenbahnverein macht einen Ausflug.** Mit sehr starker Beteiligung unternahm der Verein seinen ersten Ausflug nach Kreuzburg, der Gustav-Freytag-Stadt. Planmäßig traf der Sonderzug um 9,36 Uhr in Kreuzburg ein, herzlich begrüßt und empfangen von der Zivilbevölkerung und der Eisenbahnerschaft. Unter Vorantritt des Eisenbahntrommlerkorps und der Stadtkapelle Kreuzburg bewegte sich der stattliche Zug durch die Stadt nach dem Schützenhaus, wo sich bald ein reges Leben abspielte. Der Festausschuß hatte für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt. Die Stadtkapelle Kreuzburg, unter Leitung von Ueberschaer, erfreute mit ihren künstlerisch vorgetragenen Musikstücken die Zuhörerschaft. Außer der Kinderbelustigung sowie einer Verlosung, Preisschießen und einem Tänzchen für die Jugend hatten der Eisenbahn-Turn- und Sportverein sowie auch die KK.-Schießabteilung, die Kreuzburger Sportvereine zu Freundschaftsspielen und einem Werbeschauturnen eingeladen. Diese Veranstaltungen boten außer beiderseitigen guten Leistungen eine große Ueberraschung für die Erschienenen. Die Beuthener blieben mit Ausnahme des Handballspiels Sieger. Die Straßen Kreuzburgs waren stark belebt, und viele Gäste besuchten das Geburtshaus unseres Heimatdichters Gustav Freytag. Der Ausflug hatte vielen Eisenbahnern wieder Gelegenheit gegeben, ihre alte Wirkungsstätte zu besuchen. Unter Begleitung der Stadtkapelle und einer übergroßen Beteiligung der Bürgerschaft erfolgte der Rückmarsch nach dem Bahnhof Unter den Klängen eines letzten Marsches und den Abschiedswinken der zu Tausenden anwesenden Bevölkerung setzte der Zug sich in Bewegung.

*

* **Glatzer Gebirgsverein.** Mo. (20) in den Altdeutschen Bierstuben, Ring, Zusammenkunft der Pfingstwanderfahrt-Teilnehmer.

* **Schachklub „Aljechin".** Stg. (10) im Klublokal (Konditorei Dylla) Entscheidungskampf um die Industriegau-Meisterschaft. „Aljechin" — Schachklub Bobrek.

* **Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer.** Stg. „Deutscher Tag" (15) im Evangel. Vereinshaus.

* **Frontliga.** So. (20) Monatsversl. b. Schitting.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Stg. (17) Monatsvers. Lichtbildervortrag „Deutsch-Ostafrika" b. Stöhr.

* **Ulanen-Verein.** Stg. (16) im Vereinslokal Monatsversammlung.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute Ellen Richter in dem Tonfilm „Die Abenteuerin von Tunis" mit Julius Falkenstein, Senta Söneland, Karl Huszar, Rosa Valetti und H. H. Schaufuß.

* **Capitol.** 1. In Uraufführung! Lil Dagover in dem deutschen Roman-Tonfilm „Madame Blaubart", Das Schicksal einer schönen Frau, mit Harry Frank und Vera Schmitterlöw, nach dem gleichnamigen Roman von Karl Hans Strobl. 2. Tonfilm. Anna Sten in dem Zirkusfilm „Salto Mortale". Ein deutscher Tonfilm mit Reinhold Bernt, Otto Wallburg und Curt Gerron. 3. Fox' tönende Wochenschau.

* **Palast-Theater.** 2 Tonfilme. 1. „Wo die Wolga fließt ...", ein Tonfilm in deutscher Sprache mit John Boles und Lupe Velez. 2. „Eine Stunde Glück" mit Evelyn Holt, Dolly Haas, Wilhelm Dieterle, Harald Paulsen und Hans Reimann. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute läuft der Operetten-Tonfilm „Die Blume von Hawai" mit Martha Eggerth, Ivan Petrovich in den Hauptrollen. Außerdem bringt der Eilsonderdienst der Ufa-Tonwochenschau die große Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler vor dem Reichstag am 17. Mai.

Bobrek-Karf

* **Kriegerverein.** Sonntag um 18 Uhr im „Tivoli" Monatsappell mit Vortrag und „Gedenkstunde für den Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter".

* **Verein für Rasenspiele.** Der Verein veranstaltet am Sonnabend, 19,30 Uhr, im Vereinslokal Neumann einen Deutschen Abend.

Rosenberg

* **Kreisetat liegt aus.** Der Kreisetat liegt 14 Tage zur Einsicht im Kreishaus aus.

Gleiwitz

Festsetzung des Milchpreises im Industriegebiet

Der Milchpreis für die zweite Hälfte des Monats Mai ist für den Liter um 1 Pfg. gestiegen. Er beträgt demnach ab Laden 20 Pfg. und ab Wagen oder frei Haus 21 Pfg. je Liter.

*

* **Autobus nach dem Annaberg.** Es wird beabsichtigt, am Sonntag, 21. Mai, einen städtischen Autobus zur Annaberg-Feier laufen zu lassen. Die Abfahrt erfolgt voraussichtlich um 6 Uhr vom Bahnhof ab. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 2,50 RM. Meldungen nehmen die Autobusschaffner entgegen.

* **Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden.** Der Magistrat weist darauf hin, daß die Arbeiten für Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen, für die Reichszuschüsse in Anspruch genommen werden, spätestens am 31. Mai begonnen werden müssen, widrigenfalls der Reichszuschuß nicht gewährt wird und die bereits erteilten Vorbescheide als zurückgezogen gelten. Da die Frist für den Arbeitsbeginn mit dem 31. Mai 1933 abläuft, müssen Anträge noch rechtzeitig vor diesem Termin gestellt werden.

* **Unter der Anklage des Mordes.** Am 29. Mai beginnt am Landgericht Gleiwitz die zweite Schwurgerichtsperiode. Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann wird den Vorsitz führen. Bisher stehen 5 Verfahren an, und zwar 3 wegen Meineids, ein Verfahren wegen Verbrechens gegen § 218 und ein Mord. Im letzteren Falle sind der Dachdeckerlehrling Gerhard Japtok und die Näherin Sofie Lanick angeklagt, die seiner Zeit den Bräutigam der Janik durch einen Messerstich verletzt und dann in den Kanal geworfen haben.

* **Diebstahlschronik.** Nach Einbruch mit einem Nachschlüssel wurde aus einem Arbeitsraum der Böttcherwerkstatt Klosterstraße 33 von einem dort untergestellten Motorrad eine Boschlampe abmontiert und entwendet. — Aus einem Büroraum einer Produkten-Großhandlung am Kohlenstrang wurden durch Einbruch eine 40mal 25 Zentimeter große eisengraue Geldkassette mit Bleistiften und Schriftstücken entwendet.

Hindenburg

* **Gleichschaltung der Milchhändler.** Molkereibesitzer Josef Fraschka hatte als Einberufer den Milchhandel zwecks Gründung einer Ständegemeinschaft geladen. Der kommissarische Beauftragte des Kampfbundes, Olesch, hielt einen Vortrag über Sinn und Ziel des Kampfbundes. In der Gleichschaltung innerhalb des Vorstandes des Milchhandels wurde zum kommissarischen Obmann Molkereibesitzer Konrad Korus und zum Stellvertreter Molkereibesitzer Maschik ernannt.

* **Neugründung eines Deutschnationalen Lehrerbundes.** Im Hotel Rebitzki fand die Gründungsversammlung des Deutschnationalen Lehrerbundes statt unter der Leitung des Kreisführers der DNVP., Oberstudienrats Mosler, der in einem Vortrage den Zweck dieses Bundes und die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses der deutschnationalen Lehrerschaft in Gleichschaltung mit dem nationalsozialistischen Lehrerbunde darlegte. Der neu gegründeten Ortsgruppe traten sofort 30 Mitglieder bei. Zum Vorsitzenden wählte man Lehrer Schwenzner; zum Stellvertreter Studien-Assessor Dr. Thurn.

* **Horst Wessel.** Heute um 20 Uhr gelangt das große nationale Schauspiel „Horst Wessel" im Stadttheater zur Aufführung. Die gleiche Aufführung findet für die Schüler, die Hitlerjugend und den Bund deutscher Mädchen um 16 Uhr gleichfalls im Kasino der Donnersmarckhütte statt.

Kreuzburg

* **Veränderungen im Stadtparlament.** Infolge des Einrückens von Strafanstaltsinspektor Prauser und Kaufmann Grünberg in den Magistrat werden von der NSDAP. die Mitglieder Steuerassistent Rosenberger und Apotheker Seybold-Spallek in das Parlament einrücken. Für den ausgeschiedenen Abgeordneten Seeliger von den Deutschnationalen rückt Maurermeister Janik nach. Ferner ist dem Stadtsekretär Wicher von der NSDAP. die erforderliche Genehmigung zum Bekleiden eines Amtes als Stadtverordneter versagt worden. An seine Stelle wird Kaufmann Hoinkis Stadtverordneter.

* **Nur kommissarische Stadträte.** Da auf Grund einer Regierungsverfügung vorläufig nicht bestätigt, sind die bisher gewählten Stadträte nur kommissarisch ernannt. Der Magistrat setzt sich wie folgt zusammen: Prauser Beigeordneter, Grünberg, Wziontek, Hain (NSDAP.), Nowak (Kampffront), Skaletz und Braitsch (Zentrum).

Gaukler auf Ahasvers Spuren in Beuthen

„Berlin—Stettin—Züllichau . . ."

Städtenamen, mit krächzender Altstimme gesprochen, geschrien, ranken sich vom Hof aus die Stockwerke hinauf.

„Bremen—Oldenburg—Marienwerder . . ."

Unwillkürlich ist man aufgestanden, hat den Fensterhaken umgeklappt und hinuntergespäht. Ein abgerissener Bursche, Hände in den Hosentaschen und zwischen den faltigen Rockärmeln, Papierwickel, eine Eisenstange und einen Stahlring von kaum dreißig Zentimeter Durchmesser — parlavert eine, offenbar vielmals bereits aufgesagte Epistel herunter.

. . . Tippelbruder und Gaukler.

Die Städtenamen bedeuten Rastplätze seiner ewigen Wanderschaft. Ewig? Das kann man wohl sagen. Wer mehr als dreißig Jahre von Kind auf wandert wie jener, den läßt die Spur Ahasvers, des ewigen Juden, nicht mehr los.

Mittagsstunde. Die meisten sitzen gutbürgerlich beim Tisch und lassen sichs schmecken. **Der Mann unten ist mittlerweile mit verrenkten Gliedern durch den Stahlring gekrochen und hat Geldstücke aus Mund und Nase gezogen.** (Armer Kerl, wenn das nicht bloß ein Trick wäre!)

Der erste eingewickelte Groschen prallt auf den Zementboden auf, während Freund Stromer durch einen abgebröckelten Emailletrichter einen Viertel Liter Benzin in die ausgebrannte Kehle gießt. Wir kennen das Schauspiel des Feuerspeiens sogenannter Fakire vom Zirkus her. (Das folgt jetzt. Wozu soll man wiederholen! Zirzensisches Vergnügen — für den Zuschauer . . .)

Der Mann ist fertig mit seiner Kunst, schleudert eine Fingerlänge Schweiß von der Stirn und packt nachdenklich ein. Vom Keller bis zum Dach überlegen Dienstmädchen und Hausfrauen, wieviel man in den Zeitungsfetzen wickeln soll. Und ob überhaupt! Die Zeiten sind schwer, und man ist geiziger geworden. Hält das lapidare „Etwas" zum „Fortwerfen" manchmal für ein Königreich, das man hinunterwirft.

Es ist meistens so. Leider.

Mancher Zeitungsfetzen bleibt ungeworfen, der Kassensturz des Gauklers fällt kläglich aus. Er rechnet: **Vier Stockwerke plus Erdgeschoß und Parterre — mal zwei. Und dann nochmals mal fünf. Es müßten fünfzig oder sechzig Pfennig sein.**

Man erfährt es — peinlich ist das, als ob man selbst etwas dafür könnte — aus seinem müden Munde selbst, was er einsteckte: Fünfzehn Pfennig . . ."

„. . . und zwanzig Pfennig kostet das Benzin . . . wo bleibt die Arbeit . . ." (die schwere Arbeit).

„Auch nicht schön", spricht er, hart und trocken und ruhig. Wie ein Fatalist. Das „Auf Wiedersehen", das er dann noch ruft, hört er selbst nicht mehr. Für ihn ist der Weg bis zum nächsten Hof Ruhepause.

Und er denkt „seins", wie das die anderen Leute auch machen, wenn sie Zeit dazu haben: über die Menschen und über sich selbst.

Vielleicht denkt er an seinen letzten Weg, den Weg vom letzten Hof zum . . . Himmelreich der Vagabunden, zum Paradies der Tippelbrüder und Stromer, zum Schlaraffenland, das einst Gok, der König der weißen Zigeuner, so innig und schön besang.

H. S.

Etatsberatungen in der Regierungshauptstadt

Oppeln stellt 26 Neusiedlungen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Mai.

Im Vordergrunde der Stadtverordnetensitzung standen die Beratung des Etats für 1933/34 sowie die Festsetzung der Realsteuerzuschläge und die Neuwahl der Steuerausschüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Schiffmann (Dnat.), der denkwürdigen Reichstagssitzung am 17. Mai, in der sich die Parteien einmütig hinter die Reichsregierung und seine Führer stellten und bat die Versammlung, diese Einmütigkeit auch im Stadtparlament als Beispiel zu nehmen.

Kommissarischer Oberbürgermeister Leuschner führte aus, daß ein Rückblick auf die vergangenen Jahre recht unerfreulich ist, denn **auch im vergangenen Jahre sind die Wohlfahrtslasten gestiegen, während die Reichssteuerüberweisungen und die Realsteuereingänge erheblich zurückgegangen sind.** Von den im Vorjahr eingesetzten Steuern im Gesamtbetrage von 2 536 682 Mark sind rund 275 000 Mark weniger eingegangen. Bedauerlich ist es, daß die Selbstverwaltung der Kommunen fast vollständig lahm gelegt wurde, deshalb ist es nur zu wünschen, wenn nach Ordnung der Verhältnisse die neue Regierung den Kommunen alsbald wieder die Selbstverwaltung gibt.

Bei den Betriebswerken der Stadt konnte durchweg ein Rückgang der Einnahmen sowie des Verbrauchs an Wasser, Gas und Elektrizität festgestellt werden, was zum größten Teil auf die Einstellung von Betrieben zurückzuführen ist. Der Haushaltsplan der Stadt schließt nach der Beratung durch die Stadtverordnetenversammlung mit 4 730 830 Mark Einnahmen und 5 937 150 Mark Ausgaben ab, sodaß der Fehlbetrag rund 1 206 000 Mark beträgt. Hierbei ist das Defizit aus dem Vorjahr mit rund 780 000 Mark einbegriffen. Der hohe Fehlbetrag in diesem Jahre erklärt sich daraus, daß **in dem Etat der Betrag von 344 000 Mark aus dem Finanzausgleich in diesem Jahre ausgelassen worden ist.** Die größten Zuschüsse erfordern das Wohlfahrtsamt, das Schulwesen sowie der Polizeietat. Aus den Betriebswerken sind als Einnahmen 620 000 Mark eingesetzt worden. Die Sparsamkeit bei Aufstellung des Etats wird dadurch kenntlich, daß

für das Stadttheater nur ein Zuschuß von 2000 Mark, an die Theaterorganisationen und für die Volkshochschule nur 2200 Mark eingesetzt worden sind.

Der Etat wurde von der Versammlung in der vorgeschlagenen Weise genehmigt und folgende Realsteuerzuschläge beschlossen:

500 Prozent von der staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz,

440 Prozent vom land. und forstwirtschaftlichen sowie gärtnerischen Grundbesitz,

540 Prozent vom Gewerbesteuergrundbetrage vom Ertrage,

1840 Prozent vom Kapital.

Obwohl bei der Gewerbesteuer vom Ertrage noch eine weitere Erhöhung möglich gewesen wäre, sah die Versammlung mit Rücksicht auf die hohen Steuern, die bereits erhoben werden, hiervon ab. Sodann erfolgte die Neuwahl der Steuerausschüsse. In den **Grundbesitzsteuerausschuß** wurden gewählt: Regierungsobersekretär Hans Sikora, Postschaffner und Hausbesitzer Max Schwarzer, Reichsbahnoberingenieur i. R. August Fregien und Landwirt Alexander Kotulla, in den **Gewerbesteuerausschuß** wurden gewählt: Kaufmann Johann Szyborski, Konrektor i. R. Franz Felke, Bürodirektor i. R. Paul Brochnow und Prokurist Kurt Käufer. In den **Körperschaftssteuerausschuß** wurden gewählt: Postsekretär i. R. und Hausbesitzer Josef Wollnik, Reichsbahningenieur a. W. Kurt Vorwerk und Bücherrevisor Hans Heinze. In die **Umlaufabteilung** werden gewählt: Hausbesitzer und Handelsvertreter Wilhelm Schampel und Drogist und Hausbesitzer Georg Kruppa. Die Versammlung stimmte ferner der Teilung des Wohlfahrtsbezirks 11 zu und wählte für den Bezirk 11a als Wohlfahrtsvorsteher den Postschaffner i. R. Paul Plottnik und für den Bezirk 14 als Wohlfahrtsvorsteher Kapellmeister Otto Krause jun.

Für die

Errichtung von 26 vorstädtischen Kleinsiedlungen

hat der Regierungspräsident ein Darlehen von 58 500 Mark bewilligt. Der Uebertragung der Pflegschaft an die nationalsozialistische Schlesische Siedelungsgesellschaft mbH. Breslau, wurde zugestimmt, doch behält sich der Magistrat vor, 50 Prozent der Siedler selbst auszuwählen. Schließlich stimmte auch die Versammlung der Festsetzung des Fluchtlinienplanes für die Eigenheimsiedelungen und der Stadtrandsiedelungen an der Malapaner Straße zu und genehmigte den Fluchtlinienplan für die neue große Umgehungsstraße zur neuen Adolf-Hitler-Brücke. Nach diesem Plan wird die Gartenstraße bis zur neuen Umgehungsstraße hinter dem Landgericht durchgeführt werden. Auch diesmal beschäftigt sich die geheime Sitzung mit einer Reihe von Bauplatzverkäufen, sodaß damit zu rechnen ist, daß die Bautätigkeit eine weitere Belebung erfahren wird.

70 Oberbürgermeister entfernt

Nach einer Zusammenstellung des Deutschen Städtetages ist in 70 deutschen Städten ein Oberbürgermeister-Wechsel eingetreten, und zwar sind von diesen 70 Oberbürgermeistern 14 amtsenthoben, die übrigen sind beurlaubt worden. Unter den deutschen Städten, in denen ein Oberbürgermeister-Wechsel stattgefunden hat, befinden sich Altona, Allenstein, Bautzen, Beuthen, Bochum, Bonn, Brandenburg, Braunschweig, Breslau, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Hagen, Hamm, Hindenburg, Kassel, Kiel, Koblenz, Köln, Königsberg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Merseburg, Nordhausen, Oppeln, Stettin, Ulm, Wattenscheid, Wiesbaden und Würzburg. Außerdem sind noch 30 Bürgermeister aus ihrem Amt entfernt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Zusammenstellung noch unvollständig ist und daß die Zahl insgesamt sich noch steigern wird.

Vorsicht bei Formularverträgen

Das Aufrechnungsverbot in Mietsvereinbarungen

In den zwischen dem Hauswirt und seinem Mieter üblicherweise auf einem vorgedruckten Formular abgeschlossenen Vertrage befindet sich zumeist das sog. Aufrechnungsverbot. Es untersagt dem Mieter, eigene (Schadensersatz) Forderungen, die er gegen den Wirt hat, auf die Miete zu verrechnen. Fällt der überschuldete Hauswirt in Konkurs, so entsteht die sehr bedeutungsvolle Rechtsfrage, ob der Mieter auch jetzt nicht aufrechnen darf und seine Gegenforderungen verliert, oder ob er seine Miete durch Aufrechnung tilgen darf. Das Kammergericht hat sich über diese Frage jetzt grundsätzlich geäußert:

Die Aufrechnung des Mieters ist danach trotz des vertraglichen Verbots im Konkurse des Wirts grundsätzlich erlaubt.

Das Verbot war in dem Vertrage vorgedruckt. Bei einer solchen Formularklausel ist ihr Zweck und ihre Bedeutung nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte zu ermitteln. Sie soll dem Wirt im Interesse einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung seines Grundstücks den pünktlichen Eingang der Mieten sichern. **Der Mieter kann daher eine vom Wirt nicht anerkannte Gegenforderung nur im Wege der Klage geltend machen.** Die Klausel verfolgt aber nicht den Zweck, ihm seine Gegenforderung ganz oder teilweise zu nehmen! Das würde aber im Konkurse des Wirts geschehen, wenn der Mieter nicht aufrechnen dürfte und nur die Konkursquote, das sind meist weniger als 30 Prozent, erhalten würde, anstatt sich für seine Forderung durch Aufrechnung im vollen Umfang zu befriedigen. Das formularmäßig vereinbarte Aufrechnungsverbot ist daher im Konkurse des Vermieters unwirksam!

Diese Entscheidung des Kammergerichts stützt sich also auf die Tatsache, daß das Aufrechnungsverbot in einem Formular vorgedruckt war. **Ein Formularvertrag hat also entgegen der Meinung der meisten Laien, Geschäftsleute und Privaten nie die gleiche Wirkung wie ein Vertrag, der unter eingehender Besprechung der einzelnen Punkte von den Parteien selbst, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme eines Rechtsanwalts (!), aufgesetzt worden ist.** In einem solchen „richtigen" schriftlichen Vertrag könnte das Aufrechnungsverbot u. U. auch im Konkurse des Vermieters seine Wirkung behalten.

M.-P.

Deutschlands Großschlächter in Gleiwitz

Gleiwitz, 18. Mai.

Die erste Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels nahm am Donnerstag ihren Anfang. Nach einem Empfang beim Staatskommissar für den oberschlesischen Industriebezirk, Kommissarischen Oberbürgermeister Heidtmann, fand die Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes statt, an der sämtliche Vorstandsmitglieder teilnahmen. Die Verhandlungen, die von dem Verbandsvorsitzenden Meier, Berlin, geleitet wurden, dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden. Sämtliche Vorträge, die auf der Verbandstagung gehalten werden, wurden durchgesprochen, die Entschließungen festgelegt, wobei mit Befriedigung davon Kenntnis genommen wurde, daß die für die Vieh- und Fleischwirtschaft von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen sich mit den Wünschen des Fachhandwerks decken. Lediglich hinsichtlich der Umsatzsteuerfrage herrschte einige Besorgnis, wegen der in dieser Beziehung aufgetauchten Gerüchte. Auch zur Vorstandswahl wurde Stellung genommen. In der Vorstandssitzung der Sterbekasse des Reichsverbandes wurde über die finanzielle Lage der Kasse ein erfreulicher Bericht erstattet. Die aus formalen Gründen notwendige Aenderung der Satzung der Sterbekasse wurde vom Gesamtvorstand bestätigt. Am Abend vereinten sich die Vorstandsmitglieder mit den oberschlesischen Fachgenossen zu einem gemütlichen Zusammensein im Haus Oberschlesien.

In der Kiesgrube tödlich verunglückt

Leobschütz, 18. Mai.

In der Kiesgrube bei Gläsen kam am Mittwochnachmittag der 36 Jahre alte Ackerkutscher Franz Scholtyssek ums Leben. Er wurde von abstürzenden Kiesmassen gegen einen Wagen gedrückt und erlitt schwere innere Verletzungen, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten. Zwei andere Ackerkutscher konnten sich noch durch schnelles Beiseitespringen retten. Der tödlich Verunglückte hinterläßt neben seiner Frau drei unmündige Kinder.

Ratibor

* **Hohe Geldstrafe für Pferdeschmuggler.** Vor dem Großen Schöffengericht war der Maurer Karl Keller aus Lubonia, Kreis Rybnik (Poln. Oberschl.) wegen Pferdeschmuggel angeklagt. Keller kam am 10. April d. J. auf einem mit zwei Pferden bespannten Kastenwagen über die deutsche Grenze bei Lukasine gefahren, um die Pferde auf dem Viehmarkte zu verkaufen. Bei der Revision durch die Zollbeamten ergab es sich, daß die Pferdeatteste nicht stimmten, sondern auf andere Pferde als die vorgespannten lauteten. Wegen Zollhinterziehung verurteilte das Gericht den Angklagten zu einer Wertersatzstrafe von 4093 Mark. Außerdem wurde auf Einziehung der Pferde nebst Kastenwagen und Geschirre erkannt.

* **Beamten- und Angestelltenkündigungen beim Magistrat.** In einer Sitzung hatte sich der Magistrat mit der von den Nationalsozialisten überreichten Liste der abzubauenden Beamten und Angestellten zu beschäftigen. Wie nunmehr verlautet, weist die sogenannte schwarze Liste 36 Namen von Beamten und Angestellten auf, die in den einzelnen Abteilungen beim Magistrat eingespart werden sollen. Einer Reihe von Angestellten wurde aus diesem Grunde, um die Kündigungsfristen innezuhalten, die Kündigung am Mittwoch zugestellt. Soweit die Kündigung der in Frage kommenden Beamten erfolgen soll, hat sich der Magistrat Zurückhaltung auferlegt. Er wird erst dann der Kündigung stattgeben, wenn die Ausführungsbestimmungen des Ministers hierzu vorliegen werden. Die erfolgten Kündigungen gründen sich auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Haushaltsfestsetzung in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 18. Mai.

Am Donnerstag nachmittag fand im Rathaussaal die 4. Stadtverordnetensitzung statt. Die umfangreiche Tagesordnung wurde in außerordentlich sachlicher Weise in knapp eineinhalb Stunden erledigt. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Gatzka. Lebhaften Beifall löste die Bekanntgabe des Annahmeerklärung des Reichskanzlers Adolf Hitler zur Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Groß Strehlitz aus. Ein dreifaches Sieg-Heil und eine Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gaben diesem Beifall besonderen Ausdruck. Bürgermeister Dr. Gollasch gab einleitend die

Bestallung der kommissarischen Magistratsmitglieder

bekannt, verpflichtete diese und überreichte ihnen die Bestallungsurkunde. Alsdann wurden für die ausscheidenden Magistratsmitglieder Beigeordneter Elger und Stadtrat Höflich, prakt. Arzt Dr. Walden und Bäckermeister Gojowczyk in ihr Amt eingeführt und verpflichtet.

In den **Ausschuß zur Vorberatung des Haushaltsplanes** wurden gewählt: Stadtverordnetenvorsteher Gatzka, Bürosekretär Smandzich, Rechtsberater Woitzik, Studienrat Guzy und Bankoberbuchhalter Konietzny. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die

Feststellung des Haushaltsplanes,

zu dem Bürgermeister Dr. Gollasch einen Bericht erstattete. Ein Rückblick auf die vergangenen Haushaltsjahre ergibt, daß es gelungen ist, das Mißverhältnis aus den sinkenden Einnahmen und den steigenden Ausgaben, insbesondere in der Wohlfahrtspflege durch eine straffe und sparsame Finanzpolitik zum großen Teil zu beseitigen. In der allgemeinen Verwaltung richtet sich der Besoldungsaufwand nach einem von den städtischen Körperschaften genehmigten Stellenplan und der Besoldungsordnung, die von der Aufsichtsbehörde im Anschluß an die Sparverordnung nachgeprüft worden sind. Bei der Bauverwaltung spielt die Unterhaltung der Straßen eine große Rolle.

Groß Strehlitz hat im Innern 8,6 km, in den Vororten 18,5 km Straßen und außerdem noch 5,4 km kürzere Verbindungswege zu unterhalten.

Im ordentlichen Haushaltsplan ist für die Unterhaltung des Straßennetzes nur ein Betrag von 7000 Mk. und für die Durchgangsstraßen ein aus der Kraftfahrzeugsteuer erwachsener Betrag von 2500 Mk. eingesetzt. Von den Gemeindeanstalten erscheinen die Betriebswerke im Haushaltsplan nur mit den Ueberschüssen. Der Schlachthaushaltsplan ist ausgeglichen. In der Stellenbesetzung sind in der Schlachthofverwaltung Aenderungen eingetreten; die schon früher von der Aufsichtsbehörde gewünschte Besetzung des Schlachthofleiters mit einem Tierarzt ist durch das Ableben des bisherigen Schlachthofinspektors praktisch geworden. Der Personalbestand soll in Zukunft bestehen aus einem Tierarzt, einem Hallenmeister oder Wärter, einem Maschinenmeister und einem Arbeiter. Bei den Volksschulen hat sich die finanzielle Belastung durch die

Steigerung der Schülerzahl

und den damit zusammenhängenden Wegfall von sogenannten Mehrstellen im Lehrkörper verringert. Die sachlichen Ausgaben bei den Volksschulen sind so eingeschränkt, daß eine weitere Herabsetzung nicht zu verantworten wäre. Bei den Berufsschulen wird demnächst eine Senkung der Berufsschulbeiträge von 2,50 Mk. auf voraussichtlich 2,— Mk. vorgeschlagen werden und damit eine Entlastung des gewerblichen Mittelstandes eintreten. Die auf Wunsch kaufmännischer Kreise eingerichtete Städtische Handelsschule ist in der Entwicklung der Schülerzahl leider zurückgegangen, sie erfordert einen Zuschuß von etwa 5000 Mk. Im Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes ist mit einer günstigen Entwicklung gerechnet worden. Sie wird erhofft durch die Belebung des Arbeitsmarktes und die Weiterentwicklung des Freiwilligen Arbeitsdienstes zur Arbeitsdienstpflicht.

Bei den Steuereinnahmen ist insbesondere die rückläufige Entwicklung der Ueberweisungssteuern und der Gewerbesteuern auffallend. Die Realsteuern sollen wie im Vorjahr erhalten bleiben. Sie betragen:

1. Bei der städtischen Grundvermögensteuer:

a) vom unbebauten Grundbesitz 213,50 %;
b) vom bebauten Grundbesitz 350 %.

2. Bei der Gewerbesteuer:

a) **nach dem Ertrage 351,25 %;**
b) **nach dem Kapital 650 %.**

3. Bei der Zweigstellensteuer:

a) **nach dem Ertrage 421,50 %;**
b) **nach dem Kapital 780 %.**

4. Bei der Bürgersteuer 600 % des Landessatzes.

Die Gewerbesteuerzuschläge entsprechen dem Landesdurchschnitt und liegen von den oberschlesischen Gemeinden an der hinteren Grenze. Der Haushaltsplan für das Jahr 1933 schließt in der Einnahme mit 943 984 Mk., in der Ausgabe mit 972 454 Mk., also mit einem Fehlbedarf von 28 470 Mk. ab. Die Deckung des Fehlbetrages wird erwartet durch die auch im abgelaufenen Haushaltsjahr gewährten Staatsbeihilfen infolge Uebersteigerung der Wohlfahrtslasten. Zum Haushaltsplan sprachen **Stadtv.** Parusel (Nationalsozialist) und Stadtv. **Guzy** (Ztr.), die die Annahme empfahlen. Der Haushaltsplan wurde daraufhin einstimmig angenommen.

Dann wurde die Vermögens- und Erfolgsrechnung der Städtischen Betriebswerke 1932 genehmigt. Ohne besondere Aussprache wurden auch die Finanzierung der vorstädtischen Kleinsiedlung, Bauzug 1932 und Bauzug 1933, genehmigt.

Unter Wahlen wurden Dr. Dietrich als Mitglied des Vorstandes der Kreis- und Stadtsparkasse, Tischlerobermeister Alfred Horn als stellvertretendes Mitglied in den Wohlfahrtsausschuß und Landwirt Kuhnert als Mitglied der Feuersozietät-Kommission an Stelle des verstorbenen Mühlenbesitzers Galle gewählt.

Stadtverordnetensitzung in Guttentag

Verbesserung des Feuerlöschwesens in Guttentag

(Eigener Bericht)

Guttentag, 18. Mai.

Die Stadtverordnetensitzung befaßte sich zunächst mit der Neuwahl der Steuerausschüsse. Es gelten als gewählt: Kaufmann Richard Flötert und Dentist Elsner. Stellvertreter sind Fleischermeister Emil Marczok und Paul Cyllik. Für das Gaswerk wurde der Einbau neuer Retorten genehmigt. Es handelt sich um ein Vorhaben von 10 000 Mark. Interessant waren die Ausführungen des Kreisbrandmeisters Fiok über die Anschaffung eines Feuerlöschzuges. Er führte aus, daß wohl Guttentag einer der letzten Kreise sei, die noch keinen motorisierten Feuerlöschzug haben. So mancher Brand hätte rechtzeitig gelöscht werden können. Auch die Frage des

Baues eines neuen Feuerwehrdepots

wurde aufgeworfen. Die Kosten für die Anschaffung des Löschzuges werden teils durch die Feuersozietät und teils durch die Gemeinden des Kreises gedeckt. Guttentag beteiligt sich hieran mit 300 Mark. Die Frage der Genehmigung einer elektrischen Lichtanlage in der Schulhausmeisterwohnung wurde dem Schulvorstand überwiesen. Für die Tätigkeit der Musikkapelle am 1. Mai wurde eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. Eine rege Aussprache veranlaßte der städtische

Omnibusbetrieb auf der Strecke Guttentag —Cziasnau—Schierokau.

Seit Inbetriebnahme des Verkehrs ist eine Gesamtschuld von 43 810,13 Mark entstanden. Die Verkehrskommission brachte in Vorschlag, einen Rohölwagen mit 20 Sitzplätzen für 8000 Mark anzuschaffen und den alten teuer arbeitenden Wagen außer Dienst zu stellen. Der Antrag wurde angenommen. Der Bericht der Forstkommission in Holzverkaufsangelegenheiten wurde vertagt, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Zum Schluß gelangten noch einige Dringlichkeitsanträge zur Erledigung. Es handelt sich um Anbringung von Inschriften im Sitzungssaale „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!", Ausbesserung der Brücke in der Salzgasse, Ringreinigung und städtische Holzabfuhr.

Fahrradmarder überall!

Nachprüfung der „unter der Hand gekauften" Fahrräder

Gleiwitz, 18. Mai.

Die nicht abnehmende Zahl der Fahrraddiebstähle gibt dem Polizeipräsidium Veranlassung, nochmals alle Radfahrer darauf hinzuweisen, sich mehr um ihre Fahrräder zu kümmern. In den meisten Fällen, in denen Fahrraddiebstähle angezeigt werden, wurde festgestellt, daß der Diebstahl nur durch den Leichtsinn der Besitzer möglich war. Die von Kriegsverletzten unterhaltenen Fahrradwachen, in denen das Fahrrad gegen eine geringe Gebühr sicher bewacht wird, werden viel zu wenig in Anspruch genommen. In den meisten Fällen werden die Räder überhaupt nicht oder nur mangelhaft verschlossen. Es gibt sichere Fahrradverschlüsse, die ein unbemerktes Wegschaffen des Rades nahezu unmöglich machen. Solche Schlösser können in der Diebstahlabwehrstelle des Polizeipräsidiums täglich zwischen 8 und 9 Uhr besichtigt werden.

Die Ermittlung eines gestohlenen Fahrrades ist häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Räder oft auf den Dörfern abgesetzt und meist so umgebaut werden, daß sie von dem Eigentümer selbst nicht wiedererkannt werden. Die Inhaber von Reparaturwerkstätten werden ersucht, Reparaturen, Neuemaillierungen und Umbauten von Fahrrädern, wenn die Auftraggeber zweifelhaft erscheinen, sofort der Polizei zu melden. An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, verdächtige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten, sofort der Polizei zu übergeben. Alle Personen, die Fahrräder „unter der Hand" gekauft haben, werden ersucht, Angabe über Marke und Nummer des Rades der Kriminalpolizei zu machen.

Wie wird das Wetter?

Die im Laufe der letzten Tage von Norden nach Mitteleuropa vorgedrungenen Kaltluftmassen beginnen nunmehr allmählich abzusinken, nachdem ihre Zufuhr nachgelassen hat. Zeitweise tritt daher wieder leichte Aufheiterung ein, und die Tagestemperaturen steigen langsam wieder etwas an. Nur vereinzelt kommt es noch zu leichten, meist schauerartigen Niederschlägen.

Aussichten für Oberschlesien

Schwacher nördlicher Wind, wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, nur noch vereinzelte Schauer, leichte Tageserwärmung.

Kind vom Zuge überfahren

Hohenlinde, 18. Mai.

Mehrere Kinder spielten auf der Bahnstrecke Hohenlinde—Chorzow, die nach der Hubertushütte führt. Ein zweijähriger Knabe, Franz Byczyk, wurde von einem Zuge der Schmalspurbahn erfaßt und überfahren. Außer einer schweren Kopfverletzung wurde sein linkes Bein abgefahren. In hoffnungslosem Zustande wurde der Knabe in das Krankenhaus geschafft.

Den Ehemann mit Salzsäure übergossen

Königshütte, 18. Mai.

Zwischen den Eheleuten Blaszczyk, die in Scheidung leben, kam es in der Suppenküche in Königshütte zu einer schweren Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Ehefrau den Gatten mit Salzsäure begoß. Der Ehemann erlitt erhebliche Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gebetbuch und Rosenkranz vom Papst

Kattowitz, 18. Mai.

Eine seltene Auszeichnung wurde der Schülerin Irmtraud Olesch von der deutschen Minderheit in Bogutschütz zu teil. Sie erhielt zur Erstkommunion ein von Papst Pius XI. gesegnetes Gebetbuch mit eigenhändiger Widmung und außerdem noch einen kostbaren Rosenkranz.

Diebesbande wandert ins Gefängnis

Oppeln, 18. Mai.

Eine siebenköpfige Diebesbande, die schon längere Zeit in Oppeln, Groß Strehlitz und Guttentag ihr Unwesen trieb, stand gestern vor dem Schöffengericht in Oppeln. Nach langen Bemühungen war es der Polizei Oppeln gelungen, den Haupttäter, den Arbeitslosen Rogowski, zu ermitteln. Eine plötzlich vorgenommene Haussuchung brachte viel Diebesgut zutage. Bei seiner Vernehmung verriet er auch seine Komplizen, von denen Josef und Theodor Pietrzyk sofort in Haft genommen wurden, während Kulik, Kotulla und Scontyk und die Braut des Rogowski, Marie Wystup, die wegen Beihilfe und Begünstigung angeklagt waren, auf freiem Fuß verblieben. Da sich die Angeklagten bei ihrer Vernehmung selbst beschuldigten, war die Zeugenvernehmung nicht schwierig. Das Gericht sah fortgesetzten schweren Diebstahl und Einbruch als erwiesen an, nahm aber von einer Zuchthausstrafe Abstand, da es sich größtenteils um nicht wertvolle Gegenstände handelte. Es verurteilte Rogowski zu 2 Jahren 2 Wochen, Josef Pietrzyk zu 10 Monaten, Theodor Pietrzik zu drei Monaten, eine Woche, Kotulla zu einem Monat und Scontyk zu 10 Tagen Gefängnis. Kulik und Marie Wystup wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Schlesiens Privateisenbahner fordern Verwaltungsreform ihres Gewerbes

Bunzlau, 18. Mai.

Die in Bunzlau zahlreich versammelten Vertreter der Privateisenbahner und Kleinbahner ganz Schlesiens begrüßen die nationale Erhebung umso freudiger, als der Fachverband seit seiner Gründung im Kampf gegen den Marxismus gestanden hat, mit dem Erfolg, daß er jederzeit Mehrheitsbewegung im Berufsstand geblieben ist. Die Versammelten begrüßen im besonderen die große Tat der Schaffung von beruflichen Einheitsgewerkschaften. Sie haben dabei den dringenden Wunsch, im Sinne echter Volksgemeinschaft die berufliche Verbundenheit der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Verkehrsgewerbes in gemeinsamer Gewerkschaft zu erhalten. Ebenso freudig begrüßen die Versammelten die große Bereinigung des öffentlichen Lebens, die durch das ganze Land geht. Die Versammelten erhoffen dabei auch die dringend notwendige Verwaltungsreform der Kleinbahnen und Privateisenbahnen, vor allem die Ueberführung der Betriebsführung in die öffentliche Hand auch dort, wo die Bahnen noch von privaten Gesellschaften betrieben werden. Die Betriebsführungskosten bedürfen dringend einer Nachprüfung. Bei Neuabschluß von Betriebsführungsverträgen ist besondere Vorsicht geboten. Die Besoldungs- und Entlohnungsverhältnisse aller dem öffentlichen Verkehr dienenden Angestellten und Arbeiter müssen aus den privatwirtschaftlichen Verhältnissen heraus und in irgend einer Form an die Verhältnisse der Beamtenschaft herangeführt werden

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde in Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 21. Mai: 8 vorm. Frühgottesdienst, Sup. Schmula; 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich. Kollekte für den Provinzialverband der Evangelischen Frauenhilfe; 9,30 Gottesdienst in Scharley, Sup. Schmula; 11 Taufen; 11,15 Konfirmandeneinführungsgottesdienst, wozu auch die Eltern herzlich eingeladen werden.

Donnerstag, den 25. Mai (Christi Himmelfahrt): 8 Frühgottesdienst, Pastor Heidenreich; 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Schmula. Kollekte für die Heidenmission.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, 21. Mai: 4,30 nachm. Versammlung des Mädchenbundes im Gemeindehause. 8 abends Familienabend des Evangel. Männervereins im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 7,15. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30; Neumondweihe; Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30, Jugendgottesdienst 3,30, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,35, Sabbatausgang 8,19. Sonntag und Donnerstag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 7,30, an den übrigen Wochentagen: morgens 6,30, abends 7,30.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, 21. Mai: 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Schulz; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; Kollekte für die Schlesische Frauenhilfe (Provinzialverband der Evangelischen Frauenhilfe).

Donnerstag, 25. Mai (Christi Himmelfahrt): 7,30 Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Gottesdienst und Abendmahl, Pastor Albertz. In Zernik: 8 Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Heidenmission. Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze, Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, den 21. Mai:

Friedenskirche: 7 Frühgottesdienst, Pastor Wahn, 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 9,30 Gottesdienst, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, den 21. Mai:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst, 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pred., Int. sämtl. Kongregationen, 9,30 Gottesd. in Mathesdorf, 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 f. d. Jahrkind Ursula Thienel, 9 Hochamt, Int. d. Paramentenvereins, 19 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 f. d. Paroch., 7 Int. d. Frauen f. arme Seelen u. deren Wohltäter, 8,30 Pred., Int. d. Kriegervereins 1873, 10 Kindergottesd., Int. verstorb. Josef Skrzypek, 10,45 Gottesdienst, 14,30 Segensandacht, 15,30 Vesperand., 19,30 Maiandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Traumesse Skowronnek/Suka, 8,15 z. hl. Herzen Jesu, Int. Wawrzyk, 8,45 Taubstummengottesdienst, 9,45 Gottesdienst.

Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst, 7 zur Maienkönigin, 8,30 Brautmesse Pyrski/Schedlok, 10 in bes. Meing., 11 z. hl. Herzen Jesu, 15 u. 17 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 f. d. Paroch., 7,15 Brautpaar Heider/Rother, Kindergottesd., 8,15 Meing. Pawlik, Hochamt u. Pred., 10 z. göttl. Vors., z. hl. Herzen Jesu u. Jungfrau Maria, auf d. Meing. Kulawik, Hochamt u. Pred., 11,30 f. verstorb. Agnes Breslauer, 15 und 19 Maiandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 für verstorb. Alois Pietzka, Hedwig Nowak, 8,30 zu Ehren der Maikönigin, für die beim Kreuzweg gebetet wird.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse, 9 z. göttl. Vors. f. Fam. Piontkowitz, 16 Segensandacht.

Griselle kein Gegner für Neusel

Der in Paris weilende Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel bildete am Mittwoch den Hauptanziehungspunkt bei den Berufsboxkämpfen im Pariser Wagram-Saal. Neusels Gegner war der Französische Meister Maurice Griselle, der gegen ihn jedoch **nie etwas zu bestellen hatte** und mit seiner Körperfülle einen recht unglücklichen Eindruck machte. In der 5. Runde schlug Neusel seinem Gegner die Lippe auf, so daß sich sein Manager nach Ablauf der 6. Runde gezwungen sah, seinem Schützling das Weiterkämpfen zu verbieten.

Roth besiegt Trollmann

Den Hauptkampf bei der Boxveranstaltung in Antwerpen bestritten der ins Mittelgewicht abgewanderte frühere Weltergewichts-Europameister Gustave Roth (Belgien) und der Hannoveraner Heinrich Trollmann. **Der Deutsche gab eine ausgezeichnete Vorstellung,** verlor aber trotzdem gegen den technisch besseren Belgier knapp nach Punkten. Der deutsch-belgische Schwergewichtler Melzow und der Belgier Drigo trennten sich bei der gleichen Veranstaltung unentschieden.

Wiener Fußball-Ueberraschung

Die beiden Wiener Fußball-Meisterschaftsspiele haben am Mittwoch eine große Ueberraschung gebracht. Der FC. Wien schlug klar mit 3:1 Vienna. Das zweite Spiel, Rapid — Wacker, endete mit einem sehr hohen 7:2-Siege von Rapid.

Polen gegen Monaco im Tennis in Kattowitz

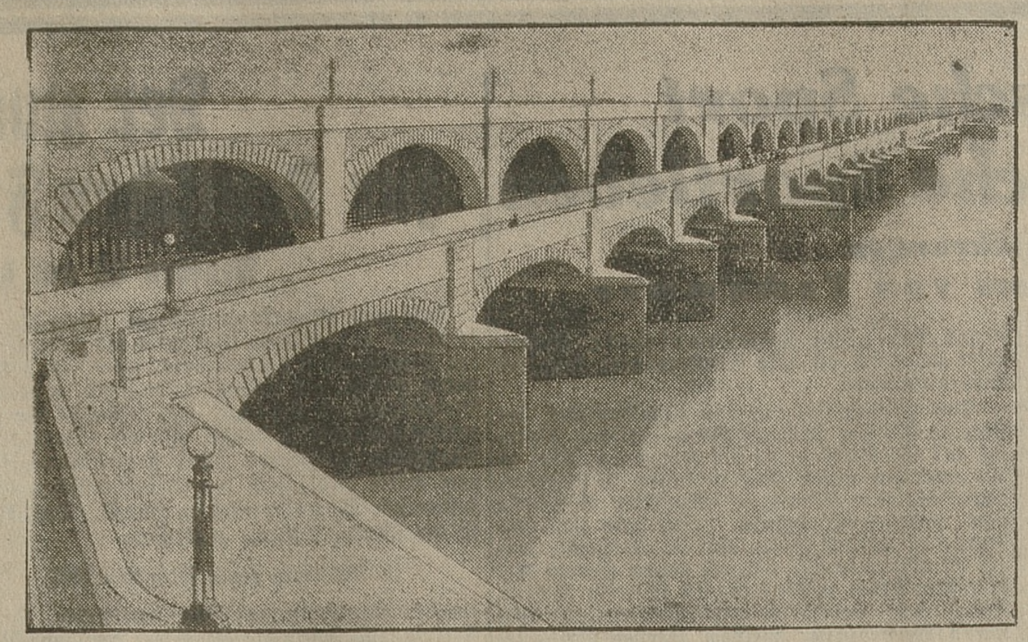
Vom 23. bis 25. Mai findet in Kattowitz ein Tennis-Länderkampf zwischen Polen und Monaco statt. Für Monaco starten Landau, Galeppa und Medicio, für Polen Hebda, Tloczynski und Wittmann.

Oppeln

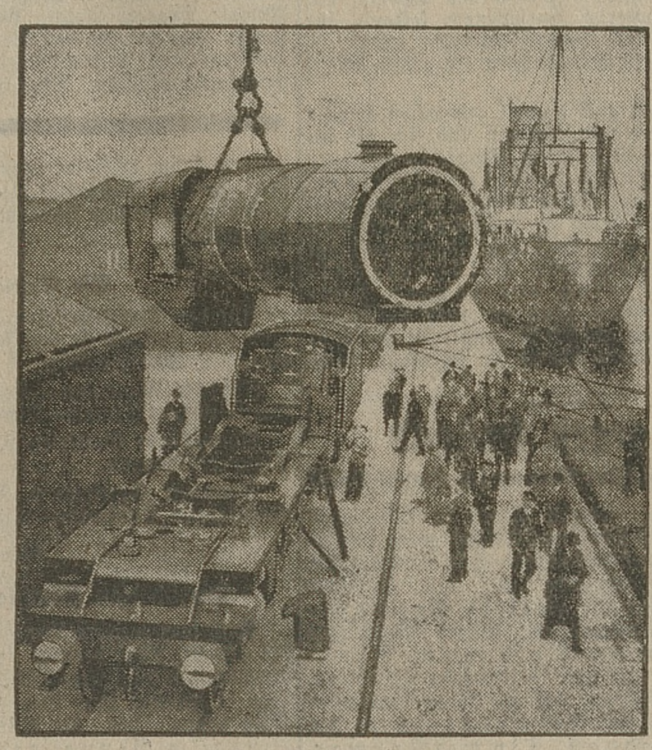
* **Kandidaten für die Industrie- und Handelskammer.** In Gemeinschaft mit dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand und den kaufmännischen Vereinen ist es gelungen, eine gemeinsame Liste für die Wahl zur Industrie- und Handelskammer aufzustellen. Es sind hierfür Kaufmann Dr. Heidenreich und Kaufmann Josef Sosnowski als Mitglieder der Kammer aufgestellt worden.

* **Vorstandswahl im Kath. kaufm. Verein.** Als 1. Vorsitzender wurde Kohlenkaufmann Piechotta und zu seinem Stellvertreter Kaufmann Josef Sosnowski gewählt. Aus dem Kreise der Angestellten wurde Schaefer und zu seinem Stellvertreter Kwoll gewählt. Die weiteren Vorstandsämter wurden wie folgt besetzt: Kassierer Czimpiel, Stellvertreter Lotzek, Schriftführer Kaufmann Gomolla, Stellvertreter Schneider; als Beisitzer: Molka, Mikulla, Herzog, Lary, Dr. Hertel, Gierth, Kruppa, Czech und Walter sen. In die Handelskammer wurde Kaufmann Josef Sosnowski gewählt. In die Arbeitsgemeinschaft wurden ferner gewählt: Kaufmann Fitzek, Cziempiel, Lary, Kruppa und Wilhelm Scheer.

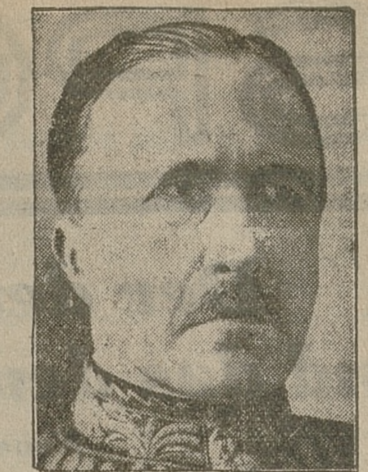
* **Fahnenweihe.** In Sczerdzik konnte der erst kürzlich gegründete Kriegerverein sein Fahnenweihfest begehen. Die Weihe der neuen Fahne nahm der Vorsitzende des Kriegervereins Malapane, Lehrer Schubert, vor.



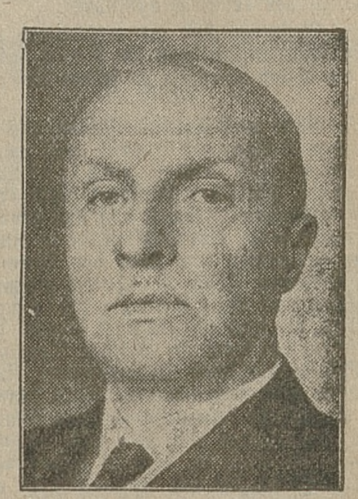
Die größte Bewässerungsanlage der Welt.
Durch einen gewaltigen Staudamm in Südindien soll ein Teil der Südwüste in fruchtbares Land verwandelt werden. Das Bild zeigt die untere Seite des Dammes mit 64 Toren, die den Wasserstand des Indus regulieren.



Englands modernster Zug.
Die Lokomotive und acht Wagen des „Royal Scot" („Königlichen Schotten") wurde zur Chicagoer Weltausstellung verladen.



Englands neuer Botschafter, Sir Eric Clare Phipps,
der englische Gesandte in Wien, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden. Der bisherige Berliner Botschafter, Sir Horace Rumbold, tritt in den Ruhestand.



Skoropadsky 60 Jahre.
General v. Skoropadsky, der letzte Hetman der Ukraine und Leiter der Ukrainischen Weltorganisation, der seit seiner Abdankung im Jahre 1918 in Berlin lebt, feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Im Oktober 1917 wurde er zum Führer der Kosakenbewegung der Ukraine gewählt und im April 1918 zum Hetman ausgerufen. Nach dem Zusammenbruch von 1918 mußte er abdanken und ging nach Deutschland.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

Zwecks Ehe...

23 Roman von Vera Bern

„Wer ist das fabelhafte junge Mädchen da drüben? Die Brünette, mit dem blonden Haar und den merkwürdigen Augen?" fragte Lie, völlig aus der Fassung gebracht bei der ersten Gelegenheit den kleinen Ropp.

Der lachte.

„Kunststück! Schon lange mein Schwarm! aber — nichts zu machen, mein Lieber. Glaube kaum! Uebrigens die Tochter des Hauses, Marieluise Heinecke."

Wenige Wochen später war er mit Marieluise verlobt.

Als er zur Bahn fuhr, Marieluise und die Schwiegereltern aus Krefeld abzuholen, hatte er Dr. von Hartmann auf der Treppe getroffen. Der hatte ihn gefragt, ob die Ehe, die Enver Lie in Krefeld angebahnt, auch zustande gekommen sei!

„Ja," hatte Enver Lie lachend geantwortet. „Meine eigene Ehe! Mit einer bildschönen Industriellentochter. Ich bin Ihrem Herrn Vetter Ropp außerordentlich dankbar für seine Einführung.

Fassungslos hatte Dr. von Hartmann ihn angestarrt.

„Ich bekam ein Telegramm von meinem Vetter Ropp . . ich verstand die Anfrage dahin, ob Sie als Heiratsvermittler so zuverlässig seien, daß von Ihnen vorgeschlagene Partien ernstlich in Betracht gezogen werden können! In dem Sinne drahtete ich dann auch!"

„Tja . . ." hatte Enver Lie gelacht. „Ich weiß ja nicht, was Sie gedrahtet haben — es scheint aber das Richtige gewesen zu sein! Für mich!"

Nie würde er das verblüffte Gesicht Dr. von Hartmanns vergessen. Aber jetzt, wenn er nicht bald ein paar tausend Mark in die Finger bekam — dann krachte seine Ehe — die ja noch gar keine richtige Ehe war — vor der Zeit zusammen, diese Ehe, die er sich aus bodenloser Verliebtheit und bodenloser Geldgier erabenteuert hatte. Dann ließ der Konsul oder vielmehr dieser Bruder Kurt seine Schwester einfach nach Argentinien kommen — und Schluß! Dazu hatte er nicht den Nervenverbrauch nötig gehabt, vom ersten Tage an, da er Marieluise kennengelernt.

Enver Lie ist längst in die Alexanderstraße eingebogen, läuft — in Gedanken verloren im Sturmschritt über die Ecke der Wallnertheater Straße und biegt in die Blumenstraße ein.

„Verzeihung."

Er ist gegen irgend jemand angelaufen, der etwas vor sich hinknurrt und plötzlich laut und erfreut ausruft:

„Ah . . . Herr Direktor! . . ."

Zum Donnerwetter!! . . . Sollten ihn die doch wenigstens nachts ungeschoren lassen! Und plötzlich durchzuckt es ihn, er dreht sich herum, legt dem kleinen Herrn, gegen den er angelaufen ist, von rückwärts die Hand auf die Schulter:

„Herr Legationsrat, wollen wir zwei zusammen ein Glas Wein trinken?"

Der zierliche siebzigjährige Herr, dessen Wintermantel an einzelnen Stellen abgeschabt und neben dem Knopfloch ungeschickt geflickt ist, verbeugt sich dankend:

„Aeußerst liebenswürdig — Herr Direktor . . . nur bin ich leider . . . ich bin nicht bei Kasse . ."

Er lacht verlegen meckernd . . . „Sie kennen ja meine Lage . . bin eigentlich reif zum an die Haustüren klopfen."

Fängt der verdammte Kerl wieder an, sich bei der Eiskälte splitterfasernackt auszuziehen! In den Tod kann er diese Schamlosigkeit nicht leiden. Lie schneidet ärgerlich ab:

„Wir sind alle nicht auf Rosen gebettet, lieber Legationsrat!"

„A propos, Rosen . . Wie geht es Ihrer verehrten Frau Gemahlin, Herr Direktor? . . . Hatte schon längst die Absicht, ihr mal in Ihrem Heim meine Aufwartung zu machen . . . Aber die Baronin wollte mir Ihre Adresse nicht geben . . . na ja . . . ist ja zu verstehen. Flitterglück will ungestört genossen sein . . ."

Der alte Schwätzer machte ihn noch krank. Aber er muß ihm vor einem Glas Wein zur Ruhe und zum Zuhören bringen. So — da ist ja ein Lokal! Ach Gott, ja, die berühmte Amüsierbude! . . . Aber machte nichts. Im Gegenteil. Besser geeignet als eine stille Weinstube mit lautlos schleichenden Kellnern.

Die beiden Herren geben ihre Garderobe ab. Der alte Herr zupft an seiner zu kurzen Krawatte, lächelt verlegen: „. . . Alles ein bißchen ausrangiert, wissen Sie. . . Man trägt erst die schlechten Sachen auf. . . dann sieht man plötzlich wieder 'ne Weile feudal aus, weil man die anständigen Sachen vom Bügel nimmt, aber wenn die dann erst spiegelig werden. . ."

„Jajaja. . . Ich kenne ja Ihre ganze Lage, Herr Legationsrat! Sie haben sie uns schriftlich klargelegt und in vielen Sprechstunden. Und auch sonst bei jeder Gelegenheit. . . Das soll ja nun anders werden."

Legationsrat a. D. Freiherr von Mirtwitz sieht zu Lie auf mit einem Gesicht, das fast auseinander zu fallen scheint. Das soll anders werden? . . .

Er folgt Lie fast taumelnd, schlängelt sich zwischen den tanzenden Paaren durch zu einem kleinen Tisch an der Estrade. Alles dreht sich vor ihm. . . die Gäste. . . die Kellner. . . das Orchester. . . der Raum mit seinen spiegelnden und schillernden Beleuchtungskörpern. . . Wenn er sich nicht mit aller Kraft zusammenreißt, macht er schlapp. Grün, rot, gelb wechselt und blitzt das Licht vor seinen Augen. . . Weiße Scheinwerfer blenden ihn und verlöschen, es glitzt, es funkelt, die Netzhaut schmerzt. . . der Jazz zerreißt das Trommelfell. . .

Er sitzt. Der starke Wein auf nüchternen Magen verzehnfacht die Bewegung um ihn herum, raubt ihm das klare Denken, daß nur die eine Spannung übrig bleibt: was soll denn anders werden? . . . Aber Lie schweigt. Er trinkt dem alten Herrn freundlich und gelassen zu, blickt im Saal herum, macht den Legationsrat auf ein Mädchen aufmerksam auf der anderen Seite der Tanzplatte:

„Wollen wir der Kleinen drüben mal einen Rohrpostbrief schicken? Na alter Herr? Wie wär's mit einer kleinen Sünde? . . ."

Dann entdeckt er eine rotgefärbte unmögliche Person, die allein an einem Tisch sitzt, hebt den Hörer vom Tisch-Telephon, läßt sich Tisch 17 geben:

„Na, Puppe. . . so einsam, so allein? . . . Soll ich Dich zum Rumba holen? . . . Schön, kannste haben. Ich komme."

Lie steht auf, mit einem Witzwort zum Legationsrat, tanzt mit der Roten, unterhält sich mit ihr am Tisch, tanzt den zweiten Tanz, kommt lachend wieder. Setzt sich. Schweigt. Trinkt.

Für ihn ist der kleine ausgehungerte Mann an seinem Tisch ein Zehntausend-Mark-Wertobjekt geworden! Und darum muß er ihn zappeln lassen, vor Ungeduld, bis er reif ist! Muß ihn zur Reife bringen durch alle Kniffe, die sich aus der Lage ergeben, bis es dem alten Herrn den Verstand verschlägt und er zuschnappt. . . Denn so sicher. . . so sicher ist er nicht, daß er d'rauf eingeht!

Lie sucht mit den Augen die Tische ab: „Sehen Sie mal, die Grüne drüben, mit dem ausgeschnittenen Ballkleid und dem Fuchskragen. . . wollen wir uns die mal an den Tisch holen? . . ."

Dem Legationsrat zittern die Hände. Aber er hat Angst, sich die Gunst des Direktors, der Gutes mit ihm im Sinn hat, durch eine vorzeitige Frage zu verscherzen.

Doch schließlich hat ihn Lie so weit. Der alte Herr kann die Spannung, die ihn fast sprengt, nicht mehr ertragen. Während ein zittriges Lächeln um seinen Mund zuckt, fragt er — Gelassenheit mit aller Kraft heuchelnd:

„Sie sagten vorhin. . . das soll nun anders werden! . . . Was meinten Sie übrigens damit, Herr Direktor?"

Lie streift die Asche von seiner Zigarette:

„Wir haben Sie jetzt ernstlich in unsere Kalkulation hineinbezogen."

Der alte Herr schluckt, zwingt sich zur Ruhe:

„Soll das heißen, daß Sie jetzt eine vermögende Dame gefunden haben, die mich meines Titels und Namens wegen. . ."

„Ja."

Ernst und sachlich sagt es Lie und fegt damit Jazz und Farben und Mädchen aus ihrem Gesichtskreis, daß nichts übrig bleibt als ein weiß gedeckter Tisch mit Weingläsern darauf, die von Männerhänden in harter Erregung umklammert werden.

„Fünfhunderttausend Mark!" sagt Lie trocken.

„Als Erbschaft zu erwarten?"

„Nein, greifbar. War kurz vor der Inflation in Devisen angelegt worden. Durch besondere Umstände wurde es nicht angerührt, es kamen Zinsen zu Zinsen. Durch Jahre."

„Und die Dame möchte eine Namensheirat? Nur eine Namensheirat?"

„Ja, gerade die! . . . Und allerdings die Vorteile, die sich bürgerlich-gesellschaftlich aus einer Verbindung mit Ihnen ergeben würden."

„Das wäre für bald?"

„Für sofort."

„Wäre durch diese Heirat mit mir eine Liebesbeziehung zu decken. . . Das heißt, gibt es einen Mann, der. . ."

„Ich glaube nicht, daß sie einen Mann liebt. . . Vielleicht mich, Herr Legationsrat. . . aber das ist wohl ungefährlich!"

Und Lie lacht, weil er das Gefühl hat, daß Lachen jetzt die Stimmung entspannen muß. Und der Legationsrat lacht mit. Und Lie bestellt eine kalte Platte und Geflügelsalat und sagt liebenswürdig gesellschaftlich:

„Na, Herr Legationsrat. . . ich darf wohl hoffen, daß Sie mich bald in Ihrem Heim gastlich bewirten werden!"

Der siebzigjährige Herr schüttelt in seligem Unglauben den Kopf. So merkwürdig ist das alles. . . so plötzlich. . . Er greift zum Glas, trinkt, sagt — auf den Grund des Glases blickend, als hole er aus ihm die Erinnerung heraus.

„Wissen Sie, meine Mutter — sie starb, nachdem ich meinen Abschied erhielt — ich war ihr Liebling, ja. Meine Mutter sagte, als ich ganz zerbrochen war — nein, meine Mutter sagte immer: das Glück kommt zu jedem — wenn er's erlebt! . . . Jaja, nun ist es zu mir gekommen. Zu mir altem Manne. Ich danke Ihnen, Herr Direktor!"

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Der deutsche Sport und das deutsche Sportleben

Neue Ausführungen des Reichssportkommissars von Tschammer

Anläßlich der 40-Jahr-Feier, die der Berliner Schlittschuh-Club in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, Behörden, Verbänden und der Presse festlich beging, nahm auch der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten das Wort zu einer groß angelegten Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Im Auftrage des am Erscheinen verhinderten Reichsinnenministers Dr. Frick habe ich dem Club die besten Wünsche zu seiner Feier zu übermitteln.

Wir Gäste und Freunde fühlen uns in diesem Kreise von Anfang an so wohl, weil wir uns untereinander selbst wieder wohlzufühlen gelernt haben. **Weil der Alpdruck einer erschütternden, katastrophalen Notzeit von uns genommen ist.** Ich bin aus einer Truppenstellung in eine Führerstellung gekommen und habe den Wunsch, weiter als SA.-Mann Adolf Hitlers meine Aufgabe zu erfüllen und Brücken zu schlagen zu den Menschen, die noch abseits vom Staate stehen, um sie mitzureißen im gleichen Tempo, zu gleicher Stärke ehrlicher Ueberzeugung, in welchen Lagern sie auch stehen mögen. Man kann verschiedener Auffassung sein, was mit den Marxisten im Sport zu geschehen hat. Ich habe es nicht eilig, aber ich rufe Euch zu, **vergeßt keinen der Brüder und Schwestern, die sich verzweifelt an uns klammern,** weil sie verlassen worden sind und über kurz oder lang zu uns kommen wollen und werden.

Ich bin nicht für die billige Art von Gleichschaltung, was die so wichtige Mitarbeit der Sportpresse betrifft, sondern für eine rechte Kameradschaft, die auch mir gegenüber von der Presse gehalten werden muß. Wie ein guter aber strenger Vater zu seinen Kindern, so will ich zu ihr stehen. Autorität gilt nur, wenn sie das Gefühl innerer Verbundenheit und Resonanz auslöst.

Ich beginne mein Amt mit einem Dank an alle Kräfte, die in schweren Zeiten mitgearbeitet haben, um dem deutschen Menschen eine gesunde Grundlage zu geben. Ein Dank an alle Führer, an welcher Stelle sie auch gestanden haben, wenn sie nur ehrlich in ihrer Aufgabe aufgingen. Den Boden, der so lange unfruchtbar war, gilt es nun fruchtbar zu machen und dem deutschen Volksgenossen ein Haus zu bauen, in dem er sich wohl fühlt, umgeben von frischer Luft, von Sonne und Liebe der Menschen.

Ich gedenke der wurzellos gewordenen Arbeiterschaft, der Millionen Menschen, die kein Haus, keine Sonne, keine Liebe haben. Denen müssen wir — allerdings nach einer Karenzzeit — unsere Hand bieten. **Dies soll auch in Zukunft die höchste und edelste Aufgabe des deutschen Sports sein.** Wir wollen großzügig sein und Vergangenes vergangen sein lassen. Jetzt gilt es, vorwärts zu schauen und auf unsere frischen Jungens und Mädels zu blicken.

Ich sehe es als meine höchste Pflicht an, dem deutschen Sportmenschen den stählernen Mut zu erhalten und zu stärken, allen Repräsentanten des deutschen Sports nach innen und nach außen diejenige Unterstützung und Hilfe zu schaffen, die sie für ihren Kampf brauchen. Die **deutscher Turner und Sportler, die berufen sind, Deutschlands Farben zu vertreten, ahnen vielleicht noch nicht, welch große Aufgabe sie für ihr Volk zu erfüllen haben.** Das Wort Crack ist nur eine Farce. Aber das Wort: Deutscher Kämpfer ist das Höchste und Schönste, was sich für einen jungen Deutschen denken läßt. Jedoch verlange ich einwandfreien moralischen Eindruck und beste Kameradschaft. Außenseiter lehne ich ab, und Sondergänger kann ich nicht gebrauchen.

Das Eigenleben, das Familienleben der Vereine als eine Ausdrucksform deutscher Eigenart und Tradition taste ich nicht an. Aber es hat unter der neuen Note zu stehen, in primärer Beziehung zum Staate, in sekundärer Beziehung zum privaten Eigenleben. Ich habe Lust und Freude zu meinem Amte, weil ich im Sinne meines Ministers handle, der **mit vollem Herzen dem deutschen Sport zugetan ist.** Es ist mein Wunsch, einmal dem Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichskanzler, meinem obersten SA.-Führer, in dem geeinten deutschen Sport einen innerlich gefestigten Bund zu übergeben, der Anschluß gesucht und gefunden hat und nun mit uns marschiert.

Den alten Pionieren des Sports, die, noch unter mancherlei Verbotenem leidend, für die Einführung des Sports gekämpft haben, sei Dank, denn sie erst ermöglichten die große, breite Basis von heute.

Aber nun muß auch einmal gesprochen werden von all denen, die nun kommen und sich als begeisterte Bejaher zu unserem Staate zu erkennen geben. Hier müssen sich die Geister scheiden. Wo andere jahrelang Opfer bringen mußten, müssen jetzt Beweis und Bewährung angetreten werden. Sortieren Sie! Die Jugend verlangt hohe, verantwortungsvolle Selbsterkenntnis, verlangt Einsatz der ganzen Persönlichkeit. **Was kann es aber Schöneres auf der Welt geben, als der Jugend neue Hoffnungen und neue innere Werte zu schenken. Sieg Heil!“**

Jetzt gegen Holland

Deutschlands nächster Gegner im Davis-Pokal

Nach dem vor vierzehn Tagen in Wiesbaden mit 5:0 siegreich bestandenen Gefecht gegen Aegypten hat unsere Davispokalmannschaft nunmehr am bevorstehenden Wochenende auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen zur zweiten Runde gegen Holland anzutreten. Unsere Mannschaft setzt sich wiederum aus G. v. Cramm, Nourney, Kuhlmann und Jaenecke zusammen, die Holländer stützen sich auf ihren Altmeister Timmer und auf Leembruggen in den Einzelspielen und auf Timmer/Koopman im Doppel. Dieser Kampf ist für Deutschland wesentlich schwerer als der gegen Aegypten, und das Ergebnis kann ebenso gut 3:2 für Deutschland wie für Holland lauten. **Von größter Bedeutung** dürfte daher der Ausgang des Doppelspiels sein, das leider immer noch unsere schwache Seite ist. Nicht minder wichtig ist es, daß G. v. Cramm sein Einzelspiel gegen Timmer gewinnt. **Der Holländer selbst gibt sich nach dem, was er von dem Deutschen an der Riviera gesehen hat, keine allzu großen Aussichten.** G. von Cramm hat zwar den Vorteil der genauen Platzkenntnis, aber trotzdem darf er Timmer keineswegs unterschätzen, der sich in glänzender Form befindet, wie seine Siege über die Polen Hebda (6:3, 6:2, 6:2) und Tloczynski (6:1, 3:6, 6:4, 3:6, 6:2) in Scheveningen bewiesen. Es ist anzunehmen, daß der Deutsche Tennis-Bund als zweiten Einzelspieler Nourney aufstellt und nicht Kuhlmann, der sein Probespiel gegen Jaenecke mit 6:1, 6:4, 6:2 gewann. Ob der Kölner jedoch sein Einzelspiel gegen Timmer gewinnen kann, erscheint recht fraglich, während er den zweiten Holländer Leembruggen, der eine Klasse unter seinem Landsmann steht, sicher schlagen müßte.

Die Spielfolge

Für den Davis-Pokal-Kampf zwischen Deutschland und Holland ist jetzt die Auslosung der einzelnen Spiele erfolgt.

Freitag: Kuhlmann — Leembrugge, anschließend Gottfried von Cramm — Timmer.

Sonnabend: Gottfried v. Cramm/Nourney — Timmer/Koopman.

Sonntag: Gottfried v. Cramm — Leembrugge, anschließend Kuhlmann — Timmer.

*

Die übrigen Kämpfe der 2. Runde

Noch drei weitere Begegnungen der 2. Runde, die am 21. Mai beendet sein soll, gelangen am Wochenende zur Durchführung. Oesterreich trug in Brüssel über Belgien einen knappen 3:2-Sieg davon, den die Wiener vom Freitag bis Sonntag in Genua gegen Italien kaum werden wiederholen können. Ihre Mannschaft besteht aus Artens, Matejka, Haberl und Graf Bawarowski, für Italien spielen die Morpurgo, de Stefani, Rado und der neue Landesmeister E. Sertorio. — Eine ziemlich einseitige Angelegenheit dürfte der Kampf Schweiz — Südafrika in Basel werden, sofern die Gäste aus dem schwarzen Erdteil, Condon, Robbins, Kirby und Farquharson, nicht noch unter dem Klimawechsel leiden und völlig versagen. Das Aufgebot der Eidgenossen besteht aus Aeschlimann, Fisher, Ellmer und Steiner. Die Japaner Nunoi, Satoh, Miki und Ito, die gegen Ungarn mit 5:0 gewonnen haben, müssen in Dublin gegen Irland antreten, dessen Spieler Rogers, McGuire und McVeagh in Kopenhagen einen knappen 3:2-Sieg gegen Dänemark herausholten. Voraussichtlich werden die Japaner in Dublin glatt gewinnen, sie sind dann unsere Gegner in der 3. Runde, sofern Deutschland sich in Berlin gegen Holland durchsetzen kann.

Der zweite Gang zur Deutschen Fußballmeisterschaft

Beuthen 09 auf der Reise nach Nürnberg

Mit zwei Riesenüberraschungen leitete die vor 14 Tagen ausgetragene Vorrunde die Kämpfe um den Titel eines Fußballmeisters von 1933 nichts weniger als vielversprechend ein, wobei das Vielversprechend sich auf das Schicksal der Favoritenmannschaften bezieht. Die am Sonntag zur Abwicklung gelangende Zwischenrunde sieht zum ersten Male auch den Südostdeutschen Fußballmeister Beuthen 09 im Kampf. Den 09ern ist die schwere Aufgabe zugefallen,

in Nürnberg gegen München 1860,

eine der Favoritenmannschaften, anzutreten. Heute, Freitag früh, haben die Beuthener die lange Reise nach Süddeutschland angetreten. Unter Führung von Obersteiger Kubitza, dem 1. Vorsitzenden, und Trainer Wieser wird die Mannschaft in folgender Aufstellung in den großen Kampf gehen: **Kurpanek; Malik I, Motzek; Przybilla, Beimelt, Nowak; Pogoda, Kokott, Geisler, Kopetz, Wratzlawek.** Die Elf hat das Vertrauen ihrer großen Anhängerschaft und wird auch hoffentlich die Erwartungen erfüllen. Man denkt dabei nicht gleich an einen Sieg über den starken Gegner, sondern wird sich schon zufrieden geben, wenn es eine ehrenvolle Niederlage gibt. **Ganz ohne Aussichten ist unsere Mannschaft bestimmt nicht.** München 1860 hat sich zwar unter Leitung von Bräuning zu einer technisch reifen Mannschaft entwickelt, weist aber nicht die Härte auf, die von vornherein den Ausgang des Spieles nicht zweifelhaft erscheinen lassen würde. Das Handikap für 09 ist die weite Reise und der Ausfall des besten Spielers Malik II. Doch nach der Stimmung der Gelb-Weißen zu urteilen und in Anbetracht der in vielen, schweren Kämpfen erworbenen Routine steht wohl fest, daß München 1860 ohne Kampf nicht zum Ziele kommen wird.

In den drei anderen Spielen hat **Hindenburg Allenstein gegen Eintracht Frankfurt** die wenigsten Aussichten, eine Runde weiter zu kommen. Offner ist schon die Begegnung zwischen **Arminia Hannover und Fortuna Düsseldorf** in Hannover, und den schönsten und wahrscheinlich ausgeglichendsten Kampf wird man in Essen zwischen **FSV. Frankfurt und Schalke 04** zu sehen bekommen.

Arier-Grundsatz in der DT.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Edm. Neuendorff, teilt mit: „Meine Bestimmung, daß bei der Durchführung der Arisierung der Deutschen Turnerschaft jüdische Frontkämpfer, jüdische Söhne oder Töchter von im Weltkrieg gefallenen Vätern und jüdische Väter und Mütter von im Weltkrieg gefallenen Söhnen in der Deutschen Turnerschaft bleiben könnten, hat zu einer großen Reihe von Zweifeln, Schwierigkeiten und Mißhelligkeiten geführt. Ich hebe daher — übrigens im vollkommenen Einverständnis mit den am stärksten von der Arisierung betroffenen Kreisen — die Ausnahmen auf und bestimme,

daß alle männlichen und weiblichen Mitglieder der Deutschen Turnerschaft, die jüdischer Abstammung sind, diese bis zu den Großeltern gerechnet, aus der Turnerschaft ausscheiden müssen. Die Vollarisierung ist spätestens bis zum Deutschen Turnfest vollkommen durchzuführen.“

Todessturz auf der Avus

Berlin, 18. Mai.

Am ersten Tage des offiziellen Trainings zum 8. ADAC.-Avus-Rennen ereignete sich ein schwerer Unfall. **Der bekannte deutsche Rennfahrer Otto Merz, der einen der beiden Mercedes-Benz-SSK.-Stromlinienwagen am Sonntag steuern sollte, geriet infolge nasser Bahn ins Schleudern. Bei der hohen Geschwindigkeit konnte Merz den Wagen nicht mehr ausbalanzieren und flog im Bogen auf die Bahn, wo er schwer verletzt liegen blieb. Der Wagen fuhr die Böschung hinunter und wurde zertrümmert. Der Verunglückte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.**

DFC. Prag — Teplitzer FC. 1:1

DFC. Prag und Teplitzer FC., die beiden führenden deutschen Fußballvereine der Tschechoslowakei, standen sich in Prag am Mittwoch gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 1:1 (0:1).

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 18. Mai 1933

Diskontsätze

New York ..3% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	54	54½
Allg. Lok. u. Strb.	91¼	92
Dt.Reichsb.V. A.	97¼	97¼
Hapag	18⅝	18¼
Hamb.Hochbahn	64	63¾
Hamb. Südamer.	31½	33
Nordd. Lloyd	19⅞	19½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	51	51
Bank f. Br. Ind.	92	90
Bank f. elekt.W.	70⅛	69¾
Berl.Handelsges.	95	96
Com. u. Priv. B.	51	51
Dt. Bank u. Disc.	57½	58½
Dt.Centralboden	68½	69
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	68½	65½
Dresdner Bank	57½	58
Reichsbank	129¾	128
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		258
DortmunderAkt.	163	164
do. Union	200½	202
do. Ritter	93½	94
Engelhardt	118½	119
Löwenbrauerei	91	100
Reichelbräu	143	140
Schulth.Patzenh.	125	126½
Tucher	90	89

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	192¼	197½
A. E. G.	26½	26⅝
Alg. Kunstzijde	38	37½
Ammend. Pap.	72	73
AnhalterKohlen	91½	91½
Aschaff. Zellst	25½	25⅛
Basalt AG.	27	27⅞
Bayr. Elektr. W.	105¾	124¾
do. Motoren W.	128¾	128
Bemberg	46¾	46¾
Berger J., Tiefb.	168¾	169¾
Bergmann	16½	16
Berl.Guben.Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	77¼	81¼
do. Kraft u.Licht	109¾	109¾
do. Neuroder K.	45	46
Berthold Messg.	33¾	33¼
Beton u. Mon.	80½	80½
Braunk. u. Brik.	170	174
Brem. Allg. G.	94	94¼
Brown Boveri	25	24¾
Buderus Eisen.	78½	79
Charl. Wasser	76⅞	76¼
Chem. v.Heyden	69⅜	72¾
I.G.Chemie 50%	135	133
Compania Hisp.	170¾	171½
Conti Gummi	140¾	141
Daimler Benz	31⅞	32¼
Dt. Atlant. Teleg.	128¼	130¼
do. Baumwolle	68¼	68
do. Conti Gas Dess.	111¼	112¼
do. Erdöl	117¼	118⅛
do. Kabel.	71¼	71¼
do. Linoleum	51½	52
do. Steinzeug.		55
do. Telephon		60½
do. Ton u. Stein	45¾	45½
do. Eisenhandel	54½	55
Doornkaat	56½	55⅞
Dynamit Nobel	68⅞	68⅞
Eintracht Braun.	160½	164
Eisenb. Verkehr.	86½	87¾
Elektra	128	129
Elektr.Lieferung	100½	102
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	90	88
do. Licht u. Kraft	115¾	114
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	131	131⅞
Feldmühle Pap.	69½	70½
Felten & Guill.	68	70
Ford Motor		57½
Fraust. Zucker	99	96
Froebeln. Zucker	103	100
Gelsenkirchen	65⅞	65¾
Germania Cem.	59¼	60
Gesfürel	91⅝	93½
Goldschmidt Th.	53	54
Görlitz. Waggon	28	28¼
Gruschwitz T.	82	82
Hackethal Draht	41½	41½
Hageda	70	70
Halle Maschinen		59¾
Hamb. Elekt. W.	103¼	105
Harb. Eisen	59	60¾
do. Gummi		33½
Harpener Bergb.	98¾	100⅞
Hemmor Cem.	119½	119
Hoesch Eisen	77¼	79¾
HöffmannStärke	80½	81½
Hohenlohe	19¼	20
Holzmann Ph.	61	61
Hotelbetr.-G.	49½	49½
Huta, Breslau	56¼	57
Hutschenr. Lor.	39½	39
Ilse Bergbau		162
do.Genußschein.	117½	115½
Jungh. Gebr.	31⅛	30⅜
Kahla Porz.	15	14½
Kali Aschersl.	131½	131
Klöckner	62¾	64
Koksw.&Chem.F.	87½	88⅞
Köln Gas u. El.	61	62
KronprinzMetall	31¾	33¼
Lahmeyer & Co	125¾	126
Laurahütte	21	21½
Leopoldgrube	48	47¾
Lindes Eism.	83½	81¾
Lindström		88
Lingel Schuhf.	33½	33
Lingner Werke	84¾	83¾
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		118
Mannesmann	75¾	76
Mansfeld. Bergb.	28¼	29½
Maximilianhütte	119½	118
Maschinenb.-Unt	55	55¾
do. Buckau	74	75
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	36¾	37
Meyer Kauffm.	47½	48½
Miag	64	64
Mimosa	222	221½
Mitteldt. Stahlw.	67	68½
Mix & Genest		45
Montecatini		37½
Mühlh. Bergw.	79	77
Neckarwerke		83
Niederlausitz.K.	151	151
Oberschl.Eisb.B.	11	11
Orenst. & Kopp.	52	52½
Phönix Bergb.	43⅝	43⅝
do. Braunkohle		85½
Polyphon	36⅛	37¼
Preußengrube		87
Rhein. Braunk.	192½	191½
do. Elektrizität	96⅞	99
do. Stahlwerk	91¾	93
do. Westf. Elek.	89	90⅞
Rheinfelden	95	95
Riebeck Montan	90	86
J. D. Riedel	58½	59
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43⅞	43
Rositzer Zucker	72	71¾
Rückforth Ferd.	51	50½
Rütgerswerke	57⅞	57⅞
Salzdetfurth Kali	181	183
Sarotti	84¼	81¾
Saxonia Portl.C.		65
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28½
do. Bergw.Beuth.	87¼	86¾
do. u. elekt.GasB.	111	111
do. Portland-Z.	67¾	66
Schubert & Salz.	175¾	176
Schuckert & Co	112⅜	113½
Siemens Halske	158	159¾
Siemens Glas	50	50
Siegersd. Wke.		49
Stock R. & Co.		26½
Stöhr & Co. Kg.	109	110
Stolberger Zink.	50	50
StollwerckGebr.	45¼	48
Südd. Zucker		164
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	81	79½
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	109	110¼
Tietz Leonh.	25	24
Trachenb. Zuck.	110	112
Transradio	92	91½
Tuchf. Aachen	93¼	95
Union F. chem.	71	72
Varz. Papierf.	16¼	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	99¾	99½
Ver. Berl. Mört.		60½
do. Dtsch.Nickw.	79¾	78½
do. Glanzstoff		52
do. Schimisch.Z.	71½	71½
do. Stahlwerke	43	42½
Victoriawerke	46½	46¾
Vogel Tel.Draht	69	68
Wanderer	96	92½
Westeregeln	132½	133½
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		44
Zeiß-Ikon	60	61¼
Zeitz Masch	33¾	34½
Zellstoff-Waldh.	54½	53
Zuckrf.Kl.Wanzl	75	75
do. Rastenburg	75	75
Otavi	18¼	18½
Schantung		34
Burbach Kali	20¼	19
Wintershall	106	106½
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	85	85½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		60½
Kabelw. Rheydt		112
Linke Hofmann	20	19¾
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,45	12¼
do.m.Auslossch.	76	75⅛
do.Schutzgeb.A.	7,95	7,90
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80½	81
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	82
6% Dt.Reichsanl.	85	85
7% do. 1929	91	90⅞
Dt.Kom.Abl.Anl.	11¾	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	90¾	90½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28	71	70⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L	65¾	65½
8% do. Sch. A. 29	67¾	68½
8% Ldsch.C.GPf.	74	73½
8% Schl. L.G. Pf.		
4½% do. Liq.Pfd.		
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,33	6,38
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	86
4½% do. Liqu.Pf.	87¾	87½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	81	81
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84	84
8% do. 13/15		83¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	81	80¾
5½% do. Liqu.Pf.	83	81½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	81	80¼
8% Schles. G. C. Obl. 20	70	70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	114	115½
8% Hoesch Stahl	83½	84½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl		82⅜
7% Mitteld.St.W.	75¼	74⅝
7% Ver. Stahlw	64⅜	64,7

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		8
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	16⅜	16¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.		0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	6¼	6
4% do. ver Rte.	4,80	4,85
4% Türk.Admin.	4¼	4¼
do. Bagdad	6½	6⅜
do. von 1905	7	6⅛
4% do. Zoll. 1911	6,45	6,45
Türkenlose		6½
2¼% Anat. I u. II	31¾	31¼
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	36¾	34⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99⅜ G
do. 1935	97½ G
do. 1936	95—96
do. 1937	90—90¾
do. 1938	85¼ G
do. 1939	83⅛—84¼
do. 1940	82⅝—83¾
do. 1941	82⅛
do. 1942	79⅞—81⅛
do. 1943	79½—80½
do. 1944	79⅜—80½
do. 1945	79¼—80¼
do. 1946/48	79¼—80¼

Banknotenkurse

Berlin, 18. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,59	3,61
do. 2 u. 1 Doll.	3,59	3,61
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,10	3,12
Englische, große	14,175	14,235
do. 1 Pfd.u.dar.	14,175	14,235
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	63,02	63,28
Danziger	82,09	82,41
Estnische	—	—
Finnische	6,22	6,26
Französische	16,49	16,55
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,74	21,82
do. 100 Lire und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	72,01	72,29
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,85	73,15
Schweizer gr.	80,89	81,21
do.100 Francs u. darunter	80,89	81,21
Spanische	35,73	35,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,10	47,50

Internationale Auswirkungen der Hitler-Rede

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Mai. Die praktische Auswirkung der großen außenpolitischen Rede des Kanzlers und ihrer Unterstreichung durch die geschlossene Annahme der Vertrauenskundgebung im Reichstag muß sich in den nächsten Tagen in den weiteren Beratungen der Genfer Abrüstungskonferenz ergeben. Wie sehr es Deutschland durch die Reichstagskundgebung gelungen ist, sich in die Führung der Abrüstungsverhandlungen wieder einzuschalten, nachdem in den Tagen vorher Frankreich und seine Gefolgstaaten fast allein den Lauf der Verhandlungen diktieren konnten, beweist bereits die Vertagung der Weiterberatung auf den Freitag, an dem der Konferenzvorsitzende Henderson weitere wichtige Erklärungen des deutschen Vertreters in Genf, Nadolny, zu der Rede Hitlers und zu dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt erwartet.

Die Aufnahme der Kanzlerrede im Auslande ist in hiesigen politischen Kreisen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen worden. Die ehrliche Zustimmung, die aus England, Italien und den Vereinigten Staaten herüberklingt, und die Zurückhaltung der öffentlichen Meinung in Frankreich berechtigen zu der Deutung, daß eine

wesentliche Entspannung eingetreten

ist und daß es nun doch gelingen werde, die Abrüstungsfrage zumindest ein gutes Stück vorwärts zu bringen.

Die wichtigste Aeußerung zu der Rede Adolf Hitlers ist wohl die des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, dessen Pressechef dem Washingtoner Vertreter des Wolffschen Telegraphenbüros erklärte:

„Sie können sagen, daß der Präsident von Hitlers Eingehen auf seine Vorschläge begeistert war."

Die nochmalige feierliche Anerkennung des MacDonald-Planes als einer Grundlage für die weiteren Verhandlungen, obgleich die Gegenseite versucht hatte, die englischen Vorschläge ganz zu unseren Ungunsten umzubiegen, namentlich aber auch die Erklärung des Kanzlers über die Möglichkeiten einer Kontrolle des Rüstungsstandes und über die Verbände haben **die Stimmung in Genf sehr günstig beeinflußt und der Welt gezeigt, daß von deutscher Seite nichts zu erwarten ist, was den Abschluß einer Konvention vereiteln würde.**

Allerdings muß immer wieder betont werden, namentlich gegenüber französischen Kommentaren, daß diese deutsche Erklärung durchaus der Linie entspricht, die die Reichsregierung sich von Anfang an für die Genfer Konferenz gezogen hatte und daß sie **keineswegs eine Aenderung der Methoden oder gar ein Zurückweichen bedeutet.** Gleichwohl kann mit Fug und Recht behauptet werden, daß **der Konferenz durch die Kanzlerrede ein neuer Auftrieb gegeben worden ist. Aber nun liegt es an den anderen, durch gleiche Beweise eines ehrlichen Verständigungswillens den Weg weiter frei zu halten.**

Der Botschaft des Präsidenten Roosevelt kommt dabei eine besonders wichtige Rolle zu.

Man rechnet in politischen Kreisen noch nicht auf eine endgültige Lösung, wohl aber auf eine vorläufige Uebereinkunft, die sich auf das Wehrsystem, das Kriegsmaterial und die Rüstungskontrolle erstrecken könnte.

Dadurch würde die politische Atmosphäre soweit entspannt werden können, daß die Weltwirtschaftskonferenz in Ruhe ihre wichtigen Aufgaben zu lösen imstande wäre. Inzwischen würde ein **Ausschuß in Genf die Einzelheiten eines endgültigen Abrüstungsvertrages** auszuarbeiten haben. Ob sich die Dinge so glatt abwickeln, ist natürlich nicht mit Sicherheit vorauszusagen. **Das hängt jetzt vor allem von Frankreich ab, das namentlich in der Kriegsmaterialfrage noch starke Hemmungen zeigt.**

Botschafter Nadolny hat am Donnerstag, nachdem er noch mit den verschiedenen Reichsressorts Besprechungen über die Auswertung der Kanzlererklärung gehabt hat, Berlin wieder verlassen. Daß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath selbst nach Genf fahren wird, gilt als unwahrscheinlich. Wohl aber hält man es für möglich, daß der englische Ministerpräsident und der französische Außenminister Paul-Boncour sich in Genf treffen werden, um dort über ihr weiteres Vorgehen zu verhandeln. Deutschland sieht dem weiteren Verlauf mit der Ruhe des guten Gewissens entgegen.

In der

englischen Presse

ist Hitlers Rede durchweg günstig aufgenommen und warm begrüßt worden. Sie wird „friedfertig, versöhnlich und vernünftig" genannt, und es herrscht Einigkeit darüber, daß die internationale Spannung jetzt erheblich vermindert ist. Eingeschränkt wird das einhellige Lob durch Bemerkungen über ein tiefes Mißtrauen gegenüber früheren Worten und Handlungen der neuen Führer Deutschlands, das nur durch Taten beseitigt werden könne. Nicht nur in der bürgerlichen englischen Presse findet die Rede des Reichskanzlers solche zustimmende Anerkennung, sondern selbst das Arbeiterblatt **„Daily Herald"**, das den Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland am schärfsten geführt hat, erkennt die Bedeutung dieser Rede an. **„Daily Mail"** schreibt, Hitler habe es jetzt in seiner Macht, das Glück der Erde zu ermöglichen oder zu zerstören. In der **„Times"** wird Hitler zum ersten Male als Staatsmann anerkannt, und das Blatt hofft, daß die Genfer Verhandlungen jetzt wieder in Fluß kommen werden. Der Angriff des Reichskanzlers auf den Versailler Vertrag hat in der englischen Presse keinen Anstoß erregt.

Durchweg freundlich äußert sich

ebenso wie die amerikanische auch die italienische Presse,

die vor allen Dingen betont, daß jetzt **niemand mehr von einer deutschen Sabotage der Abrüstungskonferenz reden könne, da Deutschland durch seine Abrüstung das Recht auf die allgemeine Abrüstung erworben habe.**

In

Paris

ist die Rede ursprünglich mit Vorbehalt, aber ohne feindliche Einstellung aufgenommen worden. Bald waren aber wieder geschäftige Federn am Werk, den Fortschritt, den die Rede des Reichskanzlers für Abrüstung und Weltbefriedung gebracht hat, zu hemmen. Man kritisiert, daß die Forderung nach Gleichberechtigung aufrechterhalten worden ist. Die Rede wird zum Teil gerade wegen ihrer Geschicklichkeit, die man als eine List auslegt, für gefährlich gehalten, und Frankreich betont, daß es deutsche Taten sehen wolle, obwohl Hitler in seiner Rede die deutsche Abrüstungstat eindeutig vor aller Welt hingestellt und mit der Nichtabrüstung der anderen Staaten verglichen hat. Ungefähr auf dieselbe Tonart wie die französische Presse ist die Presse Belgiens abgestimmt.

In der

Tschechoslowakei

wurde ein Protestschritt in Berlin angekündigt, weil die Aeußerungen des Reichskanzlers zum Brünner Volkssportprozeß als „Eingriff in die tschechoslowakische Justiz" angesehen werden müssen. In Berlin wird man zu diesem Protest darauf hinweisen, daß hier **nicht eine Einmischung in tschechische Verhältnisse vorgelegen habe, sondern nur der Hinweis, daß das damalige Prozeßgutachten auf völliger Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse im Reich beruhte.**

Handelsnachrichten

Russische Käufe in Polen

Die vom stellvertretenden Außenhandelskommissar Bojew geführte sowjetrussische Wirtschaftskommission hat nach zweiwöchigem Aufenthalt Polen verlassen. Zwei Mitglieder der Kommission, der Leiter der Bundesstelle für Metallimport „Sojusmetimport", Chasanow, und der dem Kollegium des Außenhandelskommissariats angehörende Textilwirtschaftler Tamarin, sind zur Beendigung der eingeleiteten Verhandlungen in Warschau zurückgeblieben. Es handelt sich um die Vergebung von russichen Aufträgen auf Hüttenprodukte (Eisen und Zink), Erntemaschinenmesser, ferner um Textilbestellungen in Lodz im Werte von 200 000 Dollar u. a. Auch die Lieferung polnischen Zuchtviehs nach der Sowjetunion ist in Aussicht genommen.

Rückgang des Automobilbestandes in Polen

Die Zahl der mechanischen Fahrzeuge in Polen hat zum 1. Januar d. J. nach amtlichen Angaben 34 197 betragen (d. s. 10,5 Fahrzeuge pro 10 000 Einwohner), davon entfallen 25 266 auf Automobile, 8182 auf Motorräder und 749 auf sonstige mechanische Fahrzeuge. Gegenüber den beiden Vorjahren ist ein erheblicher Rückgang festzustellen (zum 1. Januar 1932 wurden 36 737 mechanische Fahrzeuge, zum 1. Januar 1931 47 331 gezählt). **Besonders stark hat sich die Zahl der Personenkraftwagen verringert,** und zwar auf 11 672 (13 964 bezw. 19 887), während der Motorradbestand in den letzten Jahren dauernd gestiegen ist und Anfang d. J. 8182 (gegenüber 8047 bezw. 7940 in den beiden Vorjahren) betragen hat.

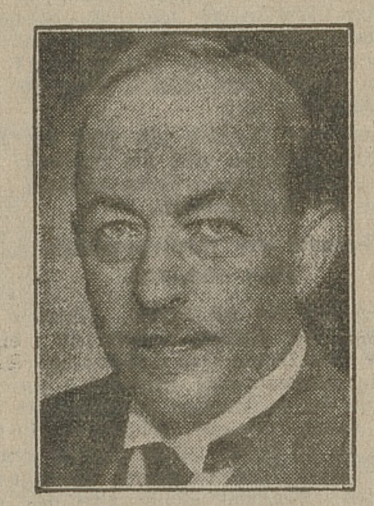
Gleichberechtigung und Kameradschaft

Ein gemeinsamer Erlaß von Reichsminister Seldte und Staatssekretär Hierl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Reichsarbeitsminister Franz Seldte und Staatssekretär Hierl veröffentlichen einen gemeinsamen Erlaß, der sich mit den Fragen des Führertums im Arbeitsdienst befaßt. In dem Erlaß wird u. a. ausgeführt:

„Die von der Regierung der nationalen Revolution geschaffene Arbeitsdienstpflicht ist das hervorragendste Mittel, das deutsche Volk im neuen deutschen Geiste zu einer Gemeinschaft zu formen, in der der deutsche Sozialismus, d. h. die keinen Klassengeist und keine Eigensucht kennende Frontkameradschaft die Beziehungen aller Volksteile zu einander bestimmt. Die Berufung von Führern, die Berechtigung, Führer sein zu dürfen, wird nicht von Aeußerlichkeiten bestimmt, sondern nur von der inneren Haltung und von daraus entspringenden Leistungen. In der Spitze der Reichsleitung des deutschen Arbeitsdienstes, welche zu seinem Aufbau berufen ist, stehen Nationalsozialisten und Stahlhelmer, beides Träger der deutschen nationalen Revolution, gleichberechtigt und kameradschaftlich Schulter an Schulter. **Ich verlange, daß dieser Grundsatz der Gleichberechtigung und Kameradschaft sich bis in die kleinste Einheit im ganzen Arbeitsdienst durchsetzt und verpflichte hiermit alle Führer, ihnen Geltung zu verschaffen.**



Hans Ludendorff 60 Jahre.

Prof. Dr. Hans Ludendorff, der Bruder des Heerführers, wird am 26. Mai 60 Jahre alt. Er war im Jahre 1923 der Leiter der deutschen Sonnenfinsternis-Expedition nach Mexiko und hat sich als Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam große Verdienste erworben.

Gegen Ministerialdirektor Dr. Wilhelm Arnoldi, Berlin, und den früheren Leiter des milchwirtschaftlichen Institutes der Universität, Professor Dr. Lichtenberger, Kiel, ist **Anklage wegen Untreue bezw. Beihilfe zur Untreue** erhoben worden.

*

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsstatthalter von Bayern, Generalleutnant Ritter von Epp, und den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Darré.

Kultivierung der deutschen Moore durch den Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Die nationale Regierung hat den Aufbau des deutschen Arbeitsdienstes in Angriff genommen. Wenn dieser seinen großen Zielen gerecht werden soll, müssen ihm nun geeignete Betätigungsgebiete und Arbeitsaufgaben von nationalem Charakter gegeben werden, wie es die italienische Regierung mit ihren Meliorationen in der Campagna und den Pontinischen Sümpfen getan hat. Trotz aller Kleinarbeit der letzten Jahre und Jahrzehnte sind **in Deutschland noch etwa drei Millionen Hektar kultivierbare Moor- und Oedländereien vorhanden.** In der nationalen Bevölkerung Deutschlands lebt und kehrt immer wieder der Gedanke an die große Aufgabe, die hier noch ihrer Lösung harrt. Nach den vielen wissenschaftlichen Vorarbeiten und praktischen Erfahrungen, die in den letzten Jahren geleistet und gesammelt worden sind, **kann dem Arbeitsdienst das große Werk gelingen.** Zur Besprechung dieser Aufgaben und der Mittel und Wege zu ihrer Durchführung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einem Rundschreiben an die Landesregierungen zu einer **Sitzung des Reichsausschusses für Moorkultur und Oedländererschließung auf Freitag, den 26. Mai, nach Berlin eingeladen.**

Zwischen der Reichsregierung und der Italienischen Regierung ist eine Vereinbarung über die Zulassung von Arbeitnehmern, die sich beruflich und sprachlich fortbilden wollen, abgeschlossen worden.

In Hamburg wurde eine **Funktionärversammlung der KPD. ausgehoben** und sechs Männer und eine Frau festgenommen.

*

Gegen den stellvertretenden Direktor der Getreide-, Industrie- und Kommissions-AG., Sinasohn, ist Anklage wegen fortgesetzter Untreue erhoben worden.

Die Angestellten-Front

9 Berufsverbände statt der bisherigen 100 Einzelverbände
Ein Verband für alle weiblichen Angestellten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Der vom Reichskanzler und Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront, Adolf Hitler, ernannte Führer der Angestelltensäule innerhalb der Arbeitsfront, Gauleiter Albert Forster, Danzig, hatte die Vertreter aller deutschen Angestelltenverbände nach Berlin zusammenberufen. Forster schilderte den bisherigen Zustand in der Arbeitnehmerbewegung unter politischen Gesichtswinkeln und gab sodann in großen Zügen einen Ueberblick über das **Ziel des gewerkschaftlichen Neubaues und die organisatorische Durchführung.** Die gesamte Angestelltenschaft Deutschlands werde in der „Nationalsozialistischen Angestelltenschaft" zusammengefaßt. **An Stelle der bisherigen mehr als 100 Angestelltenverbände träten 9 Berufsverbände, von denen einer alle weiblichen Angestellten ohne Ausnahme umfasse,** im übrigen finde aber **eine Gliederung nach Berufen statt.** Jüdische Angestellte könnten den Verbänden nicht beitreten. An Stelle des demokratisch-parlamentarischen Organisationsprinzips im inneren Aufbau trete das nationalsozialistische Führerprinzip. Zum Schluß wurden die von Forster ernannten kommissarischen Verbandsführer bekanntgegeben.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Polen verliert die nordischen Kohlenmärkte

*) Die Verhandlungen der englischen Grubenbesitzer mit den nordischen Kohlenimporteuren über den Abschluß langfristiger Lieferungsverträge sind in Polen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Umso stärkere Beunruhigung hat die Nachricht auslösen müssen, daß England seine Handelsvertragsverhandlungen mit den skandinavischen Regierungen abgeschlossen und sich in diesen Verträgen weitgehende Privilegien im Hinblick auf seine Kohlenausfuhr gesichert hat. Dänemark hat sich verpflichtet, 80 v. H. seines gesamten Kohlenimports in England zu decken. Für Norwegen beträgt die entsprechende Quote 60 v. H. und für Schweden 50 v. H. Dänemark hat den auf drei Jahre befristeten Handelsvertrag bereits unterzeichnet.

Für Polen bedeutet diese Wendung der Dinge eine Niederlage seiner bisherigen Kohlenexportpolitik,

die vor allem auf der Behauptung des 1926 eroberten nordischen Kohlenterrains basierte. Nach Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks war England zunächst nicht in der Lage, mit Polen, das seine nordische Position inzwischen erheblich gefestigt hatte, einen erfolgreichen Wettbewerb aufzunehmen. Trotzdem war vorauszusehen, daß sich gerade um diesen Absatzraum ein heftiger Streit entfalten wird. Durch den Pfundsturz fiel den englischen Exporteuren eine natürliche Prämie in den Schoß, die Polen zunächst distanzierte. Die oberschlesischen Gruben versuchten, von der Regierung angespornt und gezwungen, diese Distanz durch eine planmäßige Dumpingpolitik auszugleichen. Allein der englische Vorsprung war schon zu gewaltig, und der Atem der polnischen Exporteure mußte sich über kurz oder lang erschöpfen. So stellte der Wettkampf um die nordischen Märkte namentlich im letzten Jahre mehr nur einen verzweifelten Endkampf der polnischen Gruben dar, dessen Ausgang nicht schwer abzusehen war.

Die nordische Position gilt jetzt für Polen als verloren, nachdem sich die englische Regierung des Kohlenbergbaus annahm und die Frage der Kohlenausfuhr

im Rahmen der Handelsverträge zu lösen versuchte.

Damit verloren die nordischen Staaten auf dem Gebiete der Kohleneinfuhrpolitik bis zu einem gewissen Grade ihre Selbständigkeit. Die nordischen Staaten sind natürlich an England, einem der wichtigsten Absatzmärkte ihrer Landesprodukte, ungleich stärker interessiert als an Polen, dessen Einfuhr aus den skandinavischen Ländern keine nennenswerte Rolle spielt. England stellte also das privatwirtschaftliche Interessenmoment in den Kampf, das an Polen gemessen zugunsten Englands entscheiden mußte.

Im Jahre 1932 hat Polen rund 5 Mill. To. Kohle nach den nordischen Ländern exportiert. Auf Grund der englisch-skandinavischen Handelsverträge vermindert sich diese Ausfuhr um mindestens 1,8 Mill. To. oder um 36 Proz. Während Polen noch 1931 mit 61 v. H. an der Kohleneinfuhr der skandinavischen Staaten partizipierte, verminderte sich diese Anteilsquote 1932 bereits auf 50 v. H. und wird voraussichtlich im laufenden Jahre 32 v. H. nicht mehr überschreiten. Nun ist aber naheliegend, daß dieses radikale Vordringen der englischen Kohle binnen kurzer Frist die polnische Stellung noch stärker erschüttern wird, worüber man sich in polnischen Exportkreisen keinen Täuschungen hingibt. Schon der jetzige Ausfall wirkt sich in der polnischen Handelsbilanz in einem

Fehlbetrag von 30 Mill. Zl.

aus, ist doch die Kohle ein ausgesprochener Aktivposten in der polnischen Handelsbilanz. Ganz abgesehen von den weiteren Ausfällen, die der polnische Eisenbahnfiskus (Kohlenmagistrale!) und die Transportunternehmungen sowie die Hafenumschlagsbetriebe in Kauf nehmen müssen, ist der Kohlenbergbau vor die Notwendigkeit gestellt, seine Fördertätigkeit den veränderten Bedingungen anzupassen, was auch sozialpolitisch von nicht zu unterschätzender Tragweite ist.

*) Aus „Danziger Neueste Nachr.".

Verläßt Frankreich den Goldstandard?

Befürchtungen in England

In England, das um seines Exportes willen an der Aufrechterhaltung des Goldstandards in den anderen europäischen Exportländern interessiert ist, mehren sich die Gerüchte, die von einer **bevorstehenden Aufhebung der Goldklausel in Frankreich** wissen wollen. Man folgert dies vor allem aus der Tatsache, daß die französischen Rentenkurse in den letzten Tagen dauernd abbröckelten. Außerdem wird behauptet, daß französische Exportkreise seit dem Abgehen der Vereinigten Staaten vom Goldstandard einen scharfen Druck auf die Regierung ausüben. Dazu ist zu bemerken, daß sowohl das amtliche Frankreich als auch die öffentliche Meinung des Landes stark gegen Währungsexperimente eingestellt sind. Ein höherer französischer Beamter des Finanzministeriums wies in einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten darauf hin, daß man sich in Frankreich in derselben Lage befinde wie Deutschland. Beide Länder hätten in der Nachkriegszeit schwere Inflationen durchgemacht, die dem Sparer und dem Sparkapital so schweren Schaden zugefügt hätten, daß heute jeder Eingriff in die Währung im Volke so starke Angstpsychosen hervorrufen würde, daß davon für das Wirtschaftsleben die ernstesten Erschütterungen befürchtet werden müßten. Aus diesen psychologischen Gründen sei, anders wie in England und Amerika, eine „kontrollierte Inflation" nicht durchführbar. Die Dinge würden sich in Frankreich trotz seiner großen Goldreserven einfach überstürzen. Die Französische Regierung denke daher auch an keinerlei währungspolitische Aktionen.

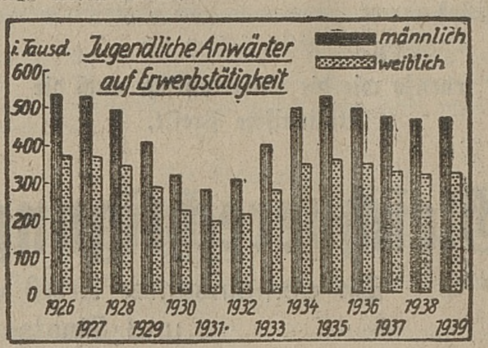
Sonderbewilligung für polnische Schnittholzeinfuhr

Das deutsche Finanzministerium hat dem Antrage deutscher Holzimporteure, mehrere 1000 cbm polnisches Schnittholz einzuführen, stattgegeben. Die Einfuhr ist zum autonomen Zollsatz möglich. Es handelt sich um Schnittholz, das vor der Einfuhrsperre für diese Holzkategorie erworben worden ist. Abhängig ist die Nichtanwendung des Obertarifzolls von einem Nachweis, daß das Holz vor dem 1. Januar 1931 in Polen erworben, und auf deutsche Maße eingeschnitten worden ist. Der Obertarif bleibt dabei grundsätzlich natürlich bestehen, nachdem bis zum Jahre 1930 ein Kontingent in Höhe von 1¼ Millionen Kubikmeter Schnittholz aus Polen zollfrei war. Die Einfuhr von Rundholz fällt unter die autonomen deutschen Zollsätze: also starkes Nadelrundholz 0,40 RM. und Grubenholz 0,30 RM.

Die Jugendlichen am Tor zum Arbeitsmarkt

Eine amtliche Prognose

Vom Institut für Konjunkturforschung sind in einem der letzten Wochenberichte auf Grund des gegebenen Altersaufbaues der deutschen Bevölkerung interessante Berechnungen über den Zuwachs an jugendlichen Arbeitskräften vorgenommen worden, der in den letzten Jahren eingetreten ist und mit den in den nächsten Jahren zu rechnen sein wird. Es handelt sich dabei um jugendliche Arbeitskräfte im Alter von 13 bis 16 Jahren. Bei den Berechnungen ist auf Grund früherer Erfahrungen davon ausgegangen, daß nicht etwa sämtliche Jugendlichen in diesem Alter, sondern erfahrungsgemäß nur ein bestimmter Prozentsatz erwerbstätig wird oder werden will. Wie groß die Anzahl der jugendlichen Anwärter ist, die vom Jahr 1926 ab am Tor des Arbeitsmarktes gestanden haben oder bis zum Jahr 1939 noch stehen werden, zeigt das folgende Schaubild, getrennt für männliche und weibliche Jugendliche. Die sogenannten „mithelfenden Familienangehörigen", die vornehmlich in der Landwirtschaft eine Rolle spielen, die aber für den Arbeitsmarkt nur mittelbar in Frage kommen, sind in diesen Zahlen allerdings mitenthalten.



Aus dem Schaubild geht hervor, daß das Angebot an jugendlichen Arbeitskräften im Alter von 13 bis 16 Jahren während der letzten Jahre stark zusammengeschmolzen war. Es wird aber in den kommenden Jahren wieder erheblich anwachsen, und zwar besonders stark gerade in den Jahren 1934 und 1935. Würde sich, so sagt die amtliche Prognose, die Aufnahmefähigkeit und die Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft für diese Arbeitskräfte nicht erheblich bessern, so wäre mit einer ganz erheblichen Steigerung der Arbeitslosigkeit unter der Jugend zu rechnen.

Brasilien wünscht keinen Kompensationshandel mit Polen

Der Handelsdelegierte der Brasilianischen Regierung für Polen, Francesco Ebling, veröffentlicht eine Erklärung, in der die polnischen Pressemitteilungen von neuen brasilianischen Eisenbahnschienenbestellungen in Polen im Umfange von 17 000 t, die auf Kompensationsgrundlage im Austausch gegen Kaffeeeinfuhr aus Brasilien zu liefern wären, dementiert werden. Ebling stellt fest, daß die brasilianische Regierung über den im November v. J. vergebenen Schienenauftrag im Umfange von 15 000 t hinaus keine weiteren Bestellungen polnischen Eisenhütten erteilt hat. Der einzige zustandegekommene Abschluß sei nicht auf Kompensationsgrundlage getätigt worden, vielmehr würden die polnischen Schienenlieferungen von der brasilianischen Regierung durch Dollarschecks auf New York bezahlt. Zum Schluß wird in der Erklärung des brasilianischen Handelsdelegierten zu verstehen gegeben, daß Brasilien (das eine stark aktive Handelsbilanz Polen gegenüber hat) dem Gedanken eines Kompensationsverkehrs mit Polen ablehnend gegenübersteht.

Bilanz der Hohenlohewerke-AG. 1932-1933

Aus den bekanntgewordenen Zahlen über das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1932/3 geht hervor, daß das Unternehmen unter der Weltwirtschaftskrise auch diesmal erheblich zu leiden hatte. Das Kohlenexportgeschäft mit den skandinavischen Ländern schrumpfte wegen des Absinkens des englischen Pfunds immer mehr zusammen. Die englische Konkurrenz war aber auch auf den anderen Märkten spürbar, wozu oft noch Devisenzwangsmaßnahmen und Kontingentierungsbestimmungen kamen. Der Kohlenabsatz als solcher befriedigte nur in der Wintersaison. Durch Steigerung des Zinkpreises im abgelaufenen Jahre war ein rentableres Arbeiten in dieser Branche möglich. Eine Besserung der Lage ist durch die Verlängerung des Zinkkartells bis zum Juli dieses Jahres und durch das Abnehmen der Zinkweltvorräte zu erwarten. Die gesunkene Kaufkraft hat das ihrige beigetragen, daß Absatz und Gewinn im allgemeinen stark zurückgegangen sind. Trotz umfangreichen Unkostenabbaus und Konsolidierung der Werke war ein Verlust nicht zu vermeiden, der aus den Reserven gedeckt werden muß. Immerhin ist die Liquidität des Unternehmens weiterhin befriedigend. Bankkredite brauchten im vergangenen Jahr nicht in Anspruch genommen zu werden.

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 18. Mai. Die heutige Börse stand vollkommen im Zeichen der gestrigen Kanzlerrede. Der günstige Eindruck dieser Rede in der Welt und die Entspannung, die durch sie zweifellos in der Außenpolitik entstanden ist, hatten schon in den heutigen Vormittagsstunden bei den Banken zu einer lebhafteren Auftragstätigkeit der Kundschaft geführt. Allerdings trafen neue Kauforders nur langsam ein. Dadurch wurde es zu Börsenbeginn rein kursmäßig etwas uneinheitlich, obwohl allgemein ein durchaus freundlicher Grundton vorherrschte. Die Spekulation, die in Erwartung neuer Kundenaufträge gestern Ware vorgekauft hatte, gab diese wieder ab. Am Montanmarkt waren die Kursabweichungen zu gestern mittag nicht groß und gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Von Werten der Braunkohlenindustrie lagen Ilse mit plus 1¼ Prozent und Rhein. Braunkohlen mit plus 2½ Prozent bemerkenswert fest, auch Salzdetfurth konnten einen Gewinn von 4 Prozent verbuchen, während auf der anderen Seite Chem. Heyden um 3¾ Prozent und Bayr. Motoren um 3¼ Prozent nachgaben.

Auch nach den ersten Kursen war die Tendenz uneinheitlich. Vorübergehend wurde es, von Farben ausgehend, etwas fester, doch wirkte der geringe Geschäftsumfang immer wieder tendenzhemmend. Am Anlagemarkt war die Stimmung dagegen unter dem Eindruck der Festigkeit der deutschen Werte im Auslande, einheitlich freundlicher. Deutsche Anleihen konnten sich bis zu 1 Prozent bessern, auch Industrieobligationen waren meist höher, Dollarbonds lagen sogar recht fest, dagegen waren Reichsschuldbuchforderungen nur gut behauptet. Am Markte der Auslandsrenten traten keine größeren Veränderungen ein. Am Geldmarkt machte sich langsam eine Entspannung bemerkbar. Der Tagesgeldsatz ging vereinzelt schon wieder unter 4⅞ bis auf 4¾ Prozent zurück. Gegen 12,45 Uhr machte sich plötzlich stärkeres Angebot in den Aktien der Berl.-Karlsr. Industrie-Werke bemerkbar. Nachdem diese schon anfangs auf die Meldung über Betriebseinschränkungen bei dem Konzern gebrochen Mauser-Werken 1⅝ Prozent verloren hatten, büßten sie im Verlaufe erneut 2½ Prozent ein. Bei uneinheitlicher Tendenz zeigte der Kassamarkt Veränderungen nach beiden Seiten. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen eher ab. Stärker rückgängig waren aber nur Deutsche Waffen minus 5⅞ Prozent und Akkumulatoren mit minus 6 Prozent. Sonst gingen die Verluste nur bei den Hauptwerten bis zu 3 Prozent. Auch die deutschen Anleihen waren im Verlaufe wieder rückgängig und schlossen zu niedrigsten Tageskursen.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 18. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide war heute ruhig. Getreide ungefähr unverändert. Hafer war weiter stetig. Gerste und Futtergerste gefragt. Die erzielten Preise lagen auf gestrigem Stand. Futtermittel ruhig und unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 18. Mai. Aku 37, AEG. 26,75, IG. Farben 128,5, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 57, Reichsbahnvorzug 97⅞, Hapag 18⅞, Lloyd 19,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,75, Altbesitz 75,5, Reichsbank 129, Buderus 77,25, Klöckner 62, Stahlverein 42,75.

Berliner Produktenbörse

18. Mai 1933.

(1000 kg)		
Weizen (Märk.)	76 kg	198—200
	März	—
	Mai	213
	Juli	215½—215¾
Tendenz: etwas fester		
Roggen (Märk.)	(71/72 kg)	154—156
	März	—
	Mai	169—169¾
	Juli	168¾—169½
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
	Futter-u. Industrie	168—176
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	136—140
	März	—
	Mai	143
	Juli	149¼
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23½—27¾
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,15—23,15
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80—9,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	9,00—9,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	12,00—14,00
Leinkuchen	10,80
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1,15—1,30
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	195
	74 kg	194
	72 kg	191
	70 kg	189
	68 kg	187
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26
Roggenmehl	20¾—21¼
Auszugmehl	31½—32
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: freundlich	Leinsamen	22
	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	105

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,20
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	6½ Pf.
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Mai. Roggen O. 17,75—18, Tr. 1330 To. 18,00, Weizen O. 34,50—35,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 26—27, Weizenmehl 65% 53,75—55,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00—74,00
Lilpop	10,75

Dollar privat 7,74, New York 7,67, New York Kabel 7,69, Belgien 124,30, Holland 358,75, London 30,20, Paris 35,11, Schweiz 172,30, Stockholm 155,50, deutsche Mark 209,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,75—101,50—101,75, Bauanleihe 3% 38,50—39,25, Eisenbahnanleihe 5% 38,50, Dollaranleihe 6% 49—48,75—49,—48,50, 4% 50,00, Bodenkredite 4½% 36,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 5.
Kupfer: unregelmäß.	
Stand. p. Kasse	35⅛—35³⁄₁₆
3 Monate	35⁵⁄₁₆—35⅜
Settl. Preis	35⅛
Elektrolyt	39½—40½
Best selected	36¾—38
Elektrowirebars	40½
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	190½—190¾
3 Monate	190⅞—191
Settl. Preis	190¾
Banka	206¼
Straits	207¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12⅜
inoffiziell. Preis	12⅜—12⁷⁄₁₆
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12¾
inoffiziell. Preis	12¹¹⁄₁₆—12¾
ausl. Settl. Preis	12⅜
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15¾
inoffiziell. Preis	
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15¹¹⁄₁₆—15¾
gew., Settl. Preis	15¾
Gold	123
Silber (Barren)	18¹¹⁄₁₆
Silber-Lief. (Barren)	18¾
Zinn-Ostenpreis	206¾

Berlin, 18. Mai. Kupfer 53,25 B., 53 G., Blei 18 B., 17,5 G., Zink 22,25 B., 22 G.

Berlin, 18. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 58,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 5. Geld	18. 5. Brief	17. 5. Geld	17. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,157	3,163	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,215	14,255	14,125	14,165
New York 1 Doll.	3,626	3,634	3,626	3,634
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,27	82,43
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,80	21,84
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	63,39	63,51	63,04	63,16
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,89	12,91
Oslo 100 Kr.	72,18	72,32	71,83	71,97
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,69	12,71	12,69	12,71
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,86	35,94	35,96	36,04
Stockholm 100 Kr.	73,03	73,17	72,78	72,92
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Warschau 100 Złoty	47,20	47,40	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,10 — 47,50, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 18. Mai

1934	96⅜		
1935	90¼	1937	79⅜
1936	84	1938	76½